General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 240 — 56. Jahrgang | Dienstag 13. Oktober 1942 | Einzelpreis 15 Pfg.

Wieder Kräftegruppe im Kaukasus vernichtet

Erfolglose Gegenangriffe der Sowjets südlich des Terek

Die spanische Blaue Division wies bolschewistischen Angriff im Gegenstoß zurück

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus wurde in schwierigen Waldkämpfen abermals eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Angriffsvorbereitungen der Sowjets wurden an anderer Stelle durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich des Terek blieben von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe erfolglos. Deutsche und rumänische Kampffliegerkräfte belegten feindliche Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga mit Bomben aller Kaliber. Die in dem kaukasischen Erdölzentrum Grosnij entstandenen Brände wurden durch nächtliche Luftangriffe erweitert.

Im Raum von Stalingrad und an der Donfront wurden örtliche Angriffsversuche des Feindes durch deutsche bezw. ungarische Truppen im Keim erstickt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront bei zunehmender Wetterverschlechterung nur Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, wobei die spanische Blaue Division angreifende Russen im Gegenstoß restlos zurückwarf und ihnen schwere blutige Verluste zufügte. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschubverkehr auf wichtigen Eisenbahnstrecken im Waldai-Gebiet und erzielte Volltreffer in Ausladestationen.

Auf Malta bombardierten bei Tag und Nacht deutsche und italienische Kampffliegerverbände britische Flugplätze mit starker Wirkung. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 15 Flugzeuge bei zehn deutschen Verlusten.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störflüge über der Nord- und Ostsee durch, wobei einzelne Spreng- und Brandbomben ohne Wirkung abgeworfen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug Industrie-Anlagen einer Stadt an der englischen Südküste an.

Hervorragende Leistungen westfälischer Unteroffiziere

Berlin, 13. Oktober. Der Kampf im mittleren Abschnitt der Ostfront ist weiterhin erfüllt von Artillerie-Gefechten und Stoßtrupp-Unternehmungen, die hauptsächlich der Erkundung weiterer Absichten der Bolschewisten dienen. Was die Fern- und Nahaufklärungsflugzeuge aus dem feindlichen Hinterland an Bewegungen melden, muß sich sinngemäß auch an der Kampffront auswirken. Auch die Erkundungen der Infanteristen und Pioniere sind wichtig. Sie sollen durch eigene Beobachtung und durch mitgebrachte Gefangene über die Absichten des Feindes Klarheit bringen. Aus diesen Gründen arbeiteten sich, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 11. Oktober deutsche Späh- und Stoßtrupps an die bolschewistischen Abteilungen heran. An allen Kampfabschnitten war es das gleiche Bild.

Zehn bis zwölf Erkundungsvorstöße im Gefechtsstreifen eines einzigen Armeekorps waren in diesen Tagen ebenso häufig, wie die Meldungen der dabei eingesetzten Stoßtrupps über sechzig bis achtzig vernichtete Kampfstände und über das Einbringen von 150 bis 200 Gefangenen.

Der Ablauf dieser Vorstöße war meist sehr ähnlich. Nach einem Feuerschlag der Artillerie oder nach überraschenden Handgranaten-Salven erfolgte der Einbruch in die feindlichen Stellungen. Schnell waren die angegriffenen Bunker niedergekämpft und häufig Gefangene schon eingebracht, bevor der Feind noch zum Gegenstoß ansetzen oder Sperrfeuer schießen konnte.

Neben diesen gewaltsamen Erkundungen entwickelten sich im Raum von Rschew bei der Bekämpfung feindlicher Batterien, auffälliger Bewegungen und Schanzarbeiten, lebhafte Artilleriegefechte. Hierbei waren westfälische Infanteriegeschütze ungewöhnlich erfolgreich.

So gelang es dem Unteroffizier Lingemann durch schnelles Handeln mit wenigen Schüssen zehn nebeneinander aufgefahrene Salvengeschütze zu vernichten, bevor sie zum Schuß gekommen waren.

Die Einzelkämpfe der Infanteristen, Pioniere und Artilleristen verlangen die gleichen Anforderungen an den einzelnen Mann, wie die vergangenen Abwehrschlachten. Nur in einem Punkt haben es die Stoßtruppler häufig leichter. Der Kampf, wenn auch mit äußerster Erbitterung und Härte geführt, dauert meist nur kurze Zeit, manchmal nur Minuten. In den Abwehrschlachten dagegen sind die Kampfhandlungen fast immer lang anhaltend. So dauerte das ununterbrochene Ringen, das der Panzerjäger-Unteroffizier Bode trotz dreimaliger Verwundung mit seinem Geschütz bei Rschew zu bestehen hatte, volle vier Tage. Tag und Nacht lösten sich Panzerangriffe, Infanterievorstöße und schweres Trommelfeuer ab.

An der unerschütterlichen Ruhe der westfälischen Panzerjäger prallten aber alle bolschewistischen Angriffe in ihrem Abschnitt ab.

Immer wieder ließ der Unteroffizier die Panzer bis auf kürzeste Entfernung herankommen und schoß zunächst drei von ihnen ab. Dann wurde er verwundet, blieb aber bei seinem Geschütz. Am anderen Tage holte er sich wieder zwei Panzer und wurde abermals getroffen. Nach Abwehr dieses Angriffs verschüttete ihn ein Artillerietreffer in seinem Unterstand. Erst nach Stunden konnte er wieder ausgegraben werden. Trotzdem stand er am nächsten Morgen, als die Bolschewisten herankamen, wieder am Geschütz. Diesmal vernichtete er mit seinen Granaten sogar vier Panzer, doch wurde er bei diesem Kampf ein drittes Mal verwundet. So endete der viertägige Kampf des dreimal verwundeten und einmal verschütteten Unteroffiziers mit dem Abschuß von neun bolschewistischen Panzerkampfwagen.

Dem veränderten Bild der Erdkämpfe haben sich auch die Flieger angepaßt. Unaufhörlich stoßen die Nah- und Fernaufklärer über die Front hinweg bis tief in Feindesland, während die Kampfflugzeuge nur dann angreifen, wenn sie bei Patrouillen-Flügen lohnende Ziele erkennen. Am 11. Oktober waren es einzelne Batterien, Flakgeschütze, Fahrzeuge, Munitionsdepots und Verpflegungslager, die mit Bomben bedacht wurden.

Die „abgeschafften" Politruks

WG. Berlin, 13. Oktober. Die Verordnung Stalins, die sich auf die politischen Kommissare bezieht, hat im Ausland, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Echo gefunden, das man sich in Moskau wünschte. Offenbar in gewollter Selbsttäuschung bemüht sich die feindliche Presse, aus der „Abschaffung" der politischen Kommissare den Schluß zu ziehen, daß Stalin „grenzenloses Vertrauen zu seinen Offizieren" habe, und daß er unter diesen Umständen auf den politischen Kommissar verzichte. Das ist auch der Tenor eines Artikels in der „Times", die sich durch eine längere Betrachtung in der sowjetischen Armeezeitung „Roter Stern" hat beeinflussen lassen. In diesem Artikel wird so getan, als ob nunmehr der politische Kommissar in der Versenkung verschwunden sei und der Berufsoffizier allein den Ton angebe. Der gleiche Artikel hebt aber hervor, was schon in der Stalinschen Verordnung enthalten ist, nämlich, daß aus den Reihen der Politruks 200 neue Regimentskommandeure und 600 Bataillonskommandeure hervorgehen. Außerdem wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die „politische Schulung" des bolschewistischen Armisten neuen Schwung erhalte. Damit wird klipp und klar festgestellt, worin der Sinn der Stalinschen Verordnung besteht: der Berufsoffizier verschwindet, Stalin hat allein Vertrauen in seine politischen Kommissare, darum setzt er sie auch auf alle maßgebenden militärischen Posten. Mit Recht bemerkt eine ausländische Zeitung, die politischen Kommissare seien durch ihre „Abschaffung" die Treppe hinaufgefallen. Denn nunmehr erhielten sie die führenden Posten in der Armee

15 Spitfire über Malta abgeschossen

DNB. Rom, 13. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front verlief der gestrige Tag ruhig.

Im Gebiet von Tobruk nahmen unsere Jäger den Kampf mit einem Verband von amerikanischen viermotorigen Flugzeugen auf und schossen eines von ihnen brennend ab. Ein anderes wurde von deutschen Jägern vernichtet, während ein drittes durch Treffer der Waffen einer unserer Pionier-Abteilungen zum Absturz gebracht wurde.

Luftverbände der Achsenmächte erneuerten die heftige Bombardierung der Flugplätze von Malta, wobei die Ziele wiederholt getroffen wurden. Ueber der Insel verlor die feindliche Luftwaffe im Luftkampf 15 Spitfire.

Anfang August gesunken — jetzt zugegeben

Spätes Eingeständnis über die Schlappe bei den Salomon-Inseln

Berlin, 13. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Washington gab das USA-Marineministerium am Montag bekannt, daß drei schwere Kreuzer der USA vor den Salomon-Inseln am 8. und 9. August gesunken sind.

Die Kreuzer wurden, so heißt es in der Meldung, gleichzeitig mit dem australischen Kreuzer „Canberra" versenkt. Es seien zahlreiche blutige Verluste eingetreten. Bei den drei verloren gegangenen USA-Kreuzern handele es sich um die Kreuzer „Quincy", „Vincennes" und „Astoria".

*

Mehr als zwei Monate also hat das USA-Marineministerium benötigt, um sich zu diesem ersten Teilgeständnis über die schweren Verluste in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln durchzuringen. Daß es sich hier nur um ein Teilgeständnis handeln kann, beweist die Tatsache, daß nach amtlichen japanischen Berichten in der ersten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln Anfang August 1942 nicht weniger als 13 Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Transporter versenkt wurden. Außerdem wurden mehrere Kriegsschiff-Einheiten schwer beschädigt. Ueber die schweren Verluste, die in dieser Seeschlacht einer kombinierten britisch-amerikanischen Flotte durch japanische See- und Luftstreitkräfte zugefügt wurden, liegt bisher lediglich ein britisches Geständnis über den Verlust des Kreuzers „Canberra" vor.

Die jetzt vom USA-Marineministerium als versenkt bekanntgegebenen USA-Kriegsschiffe sind schwere Kreuzer zwischen 9000 und 10 000 Tonnen.

Das USA-Marineministerium macht bei der Bekanntgabe dieser schweren Verluste den lächerlichen Versuch, sie durch den Zusatz „Der Verlust ist durch entsprechende Bauaufträge wieder wettgemacht worden" der USA-Oeffentlichkeit gegenüber als „nicht von Belang" hinzustellen.

„Ist es wahr, daß ihr Chrom nach Deutschland liefert?"

Istanbul, 12. Oktober. In der dem Abgeordneten Sadak gehörenden Zeitung „Akscham" erscheint ein außerordentlich interessanter Artikel. Dieser bezieht sich auf einen drahtlos an die Zeitung „Yeni Sabah" übermittelten Bericht Paltschins, der sich zur Zeit mit einer türkischen Journalistenabordnung auf einer Rundreise in Amerika befindet. Sadak schreibt: „Die türkischen Journalisten wurden, gleich nachdem sie den Fuß auf den Boden der Neuen Welt gesetzt hatten, einem peinlichen Verhör unterworfen. Sie hatten nicht einmal Zeit, sich ein wenig im Hotel auszuruhen, als amerikanische Kollegen unter dem Vorwand, sie zu begrüßen, ins Hotel kamen und fragten: „Ist es wahr, daß ihr Chrom an Deutschland liefert?"

„Vom ersten Bankett an haben unsere Kollegen mit Beredsamkeit die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und der Türkei geschildert. Dennoch hieß es: „Das ist ganz gut und schön, aber was sagt ihr zu der Chromfrage?" Wir erfahren von alledem durch ein langes Telegramm Paltschins, das er wahrscheinlich auf Kosten Amerikas durch Radio übermittelte. Es fällt uns schwer, das zu begreifen, daß die erste Frage an unsere Kollegen in einem fernen Lande die nach dem Verkauf eines Erzes war. Wenn es bei uns Tag ist, ist es in Amerika Nacht. Dieser Unterschied wirkt sich wohl in dieser Beziehung aus. Wir sind daran gewöhnt, nach den Maßstäben des Herzens zu messen und nicht in Tonnen und Milliarden. Dabei begreifen wir wohl dieses Interesse der Amerikaner an dieser Frage, da Chrom ein in der Kriegsindustrie verwendetes Erz ist. Sein Verkauf nach Deutschland bedeutet Hilfe an die deutsche Kriegsindustrie. Das gefällt unseren amerikanischen Freunden nicht, und nach Paltschin sollte man sich Mühe geben, diese schlechten Spuren des Handelsvertrages auszumerzen. Wie schade! Wir wollen keineswegs, daß ein befreundetes Land Zweifel in uns setzt, uns betrübt jedoch, daß die öffentliche Meinung in Amerika die Beziehungen zwischen der Türkei und Amerika so leicht nimmt. Aus dieser Beunruhigung in Amerika könnte man schließen, daß vom Verkauf oder Nichtverkauf des Chroms an Deutschland der Stillstand der deutschen Kriegsindustrie abhängt und daß das Chrom verhindert, daß Deutschland besiegt wird. Wir können aber versichern, daß das türkische Metall keinen Einfluß auf den Ausgang dieses Krieges hat, wenn man es den unerschöpflichen Hilfsquellen Amerikas gegenüberstellt."

Eine Reise wurde verschoben

Chiles Präsident an Roosevelt

Vigo, 12. Oktober. Im Zusammenhang mit der Verschiebung des Besuches des Präsidenten Rios in Washington zum vorgesehenen Termin am 15. Oktober liegt jetzt der Wortlaut der Botschaft des chilenischen Präsidenten an Roosevelt vor, in der er ihm in höflichen Worten von diesem durch die provozierenden Aeußerungen Sumner Welles veranlaßten Entschluß Mitteilung macht. „Ich bedauere sehr", so heißt es in dem Schreiben u. a., „daß ich mich gezwungen sehen muß, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die kürzlich in den Vereinigten Staaten in Umlauf gesetzten amtlichen Informationen über die internationale Lage meines Landes mich veranlassen, die Ehre, Eurer Exzellenz einen Besuch abzustatten, vorläufig aufzuschieben."

Schlußstrich am Ladoga-See

ϟϟ PK. ..., 13. Oktober. „Wie steht es bei Ihnen vorn", fragt der Regimentskommandeur durch den Draht den Chef der xten Kompanie, der die Maschinenpistole weiter im Anschlag hält. Der Oberleutnant sagt darauf gar nichts. Er läßt seine Männer am nahen MG. nicht aus dem Auge und hält den Hörer des Feldapparates in Richtung der angreifenden Bolschewisten, so daß das Getöse der berstenden Granaten, das seit Stunden unaufhörliche Hämmern der MG's, das Detonieren der Handgranaten und das Urrähgeschrei deutlich zu vernehmen sind. Dann nimmt er den Hörer wieder an das Ohr und hört den Kommandeur sagen: „Danke, ich bin restlos informiert, Ende!"

Dieser wortlose Drahtbericht über die Lage im Abschnitt einer Kompanie der Gebirgsjäger gibt ein sprechendes Bild von den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-Sees. Seit drei Wochen tobt ein großangelegter Entlastungsangriff der Sowjets für Leningrad. Auf engstem Raum ist es mehreren feindlichen Divisionen gelungen, an einer Stelle einzubrechen. Die Newa in breiter Front zu erreichen und den Weg nach Leningrad freizukämpfen, ist ihr Ziel. Aber schon nach kurzer Zeit waren die bolschewistischen Massen eingekesselt. Ihre Vernichtung wurde vor einigen Tagen im Wehrmachtbericht gemeldet.

An der einen Kesselwand liegen Gebirgsjäger, liegt der Oberleutnant mit seinen Männern im Sumpf in Stellung. Ohne zur Ruhe zu kommen, stehen die Jäger seit Tagen am MG. „nur auf Handgranatenweite" vom Feind entfernt. Sie halten, die Hände sind durch die östliche Nachtkühle verklammt, nicht nur zäh und unerschüttert die Stellung, sondern ringen dem Bolschewisten Meter für Meter des Sumpfgeländes ab. Verschlammte Wege führen hinein in das urwaldähnliche Gestrüpp. Der Oberleutnant hat ihnen Namen gegeben, die sich für immer in das Gedächtnis der Männer einprägen. Zunächst ist es die Elektro-Schneise, aus der der Feind durch schnelles Zupacken geworfen wird. Es folgt nach zähem Vorwärtsstürmen der Panzerpfad. Als die Kompanie den Dschungel-Weg erreicht hat, gräbt sie sich ein. Es ist vorerst unmöglich, weiterzustürmen. Die Bolschewisten greifen in hellen Scharen an. Die schweren Infanteriewaffen und die Artillerie kommen den Männern zur Hilfe. Sie verwandeln die feindlichen Stellungen in ein wüstes Trichterfeld, die Stukas werfen ihre verderbenbringende Last in die Reihen der Sowjets. Wald und Gestrüpp lichten sich mehr und mehr und geben den Jägern jetzt ein vorzügliches Schußfeld.

Die Jäger wissen, daß ihr kämpferisches Herz stärker ist als der Stahl der feindlichen Granaten, stärker ist als die mit Panzerunterstützung stürmenden Bolschewisten. Vor einem einzigen MG. liegen nach einem abgeschlagenen Angriff 70 gefallene Bolschewisten. Und nachts sprechen, um die Stellungen durch das Mündungsfeuer der MG's nicht zu verraten, nur die Handgranaten. Meist bis auf fünf Meter kommt der Feind, das Rauschen des Waldes geschickt ausnutzend, an die Stellungen heran. Aber dann wird er von genau sitzenden Handgranaten erfaßt und im Nahkampf erledigt. Immer wieder greift der Bolschewist, dessen Führung den Kampf bis zur Selbstvernichtung führt, die Stellungen der Gebirgsjäger, die einen wichtigen Eckpfeiler des Kessels innehaben, an. Alle Reserven werden vorgeworfen. In einer Breite von 70 Meter stürmen 360 Bolschewisten. Nur 30 entgehen unserem konzentrierten Feuer, so berichtet später ein Gefangener. Doch nach Tagen sind die Sowjets am Ende ihrer Kräfte. Der kämpferische Geist der Jäger siegt über die planlosen Massenangriffe, die das Unmögliche möglich machen sollen. Die Reste der zerschlagenen Divisionen werden vernichtet. Bunker auf Bunker muß den bis zum letzten verbittert kämpfenden Bolschewisten entrissen werden. Zahllos lange Reihen treten den Weg in die Gefangenschaft an.

Jetzt, nachdem der Schlußstrich unter die Kämpfe gezogen ist, zeigt es sich, was unsere Männer, die den Feind durch kühnes Zupacken einkesselten und das ungeheure Aufgebot an Menschen aufrieben, geleistet haben. In Sumpf und Moor liegen zu hunderten die Bolschewisten. Unsere schweren Waffen haben den Wald wie mit der Sense gemäht. Halbhohe Baumstümpfe ragen in den regenumflorten Herbsthimmel. Am Knüppeldamm steht einsam eine von MG.-Garben durchlöcherte Birke, die die Herbst- und Winterstürme nicht überstehen wird. Geschütze, Traktoren, außer Gefecht gesetzte Panzer stecken im Schlamm. An den Baumstümpfen hängen Teile von Kraftfahrzeugen, die buchstäblich zerfetzt wurden. Trichter reiht sich an Trichter. Kein grünes Fleckchen des Waldbodens ist mehr zu sehen. Ein Schmetterling flattert haltsuchend über die Stätte der Verwüstung. Er ist das einzige, was hier Leben atmet.

Die Bolschewisten haben auch diesmal keinen operativen Erfolg errungen, von dem man sagen könnte, daß er auch nur im geringsten den großen Aufwand an Menschen und Material rechtfertigt. Der Weg nach Leningrad bleibt weiterhin versperrt. Unsere in vorderster Front stehenden Divisionen haben erneut bewiesen, daß der stählerne Ring um die Millionenstadt nicht zu sprengen ist. **Kriegsberichter Dr. C. Röthig.**

Wer erhält das Rüstungsmaterial der USA?

Begleitmusik zur „Verteilungs-Konferenz"

WG. Genf, 13. Oktober. (Eigen. Bericht.) Im Zusammenhang mit der neuen Konferenz, welche die Verteilung der Rüstungsproduktion der USA regeln soll und an der die Vertreter der USA und ihrer Verbündeten teilnahmen, sind in der USA-Oeffentlichkeit Stimmen laut geworden, die auf eine schwere Krise auf diesem Gebiet hinweisen. In London hat ein Artikel der „Times" den Schleier von diesen Spannungen, die zwischen Washington und dem von ihm abhängigen Rüstungsbezieher auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes herrschen, gelüftet. Die „Times" stützt ihre pessimistischen Darstellungen dabei vor allem auf einen Artikel der „Washington Post", in dem dieses Problem wenigstens grundsätzlich angeschnitten wird. „Welches", so fragte die „Washington Post", „ist eigentlich der oberste Grundsatz, dem die Verbündeten in diesem Kriege folgen? Bestimmt doch der, daß dieser Krieg ein Koalitionskrieg ist. Trotz dieser Erkenntnis aber muß man feststellen, daß diese Idee bisher in militärischen Kreisen kaum aufgetaucht, geschweige denn befolgt worden ist. Gegenwärtig sind in den USA Gerüchte im Umlauf, wonach die von den Vereinigten Staaten an ihre Verbündeten gelieferten Kriegsmaterialien in der letzten Zeit immer geringer geworden seien und der größte Teil der USA-Rüstungsproduktion der eigenen Armee zugeteilt werde. Es sieht also ganz danach aus, als störten die verantwortlichen Stellen in Washington mit ihrer Materialpolitik die „koalitionsmäßige" Planung, die allein noch eine Chance für den Sieg der Westmächte und ihrer Verbündeten enthält.

Gegenwärtig, so meint „Washington Post", wäre es bestimmt das klügste, den in der Not befindlichen Verbündeten mit den größtmöglichen Materiallieferungen zu Hilfe zu kommen, vor allem der Sowjetunion. Die Art und Weise, wie diese Grundtatsache heute verkannt werde, sei ein unvorstellbarer Fehler von größter Tragweite. Wenn die USA. sich jetzt, anstatt die Sowjetunion zu unterstützen, in erster Linie mit der Ausrüstung ihrer eigenen Armee beschäftigten, so würden sich die Wirkungen dieser Politik geradezu katastrophal erweisen. Denn Deutschland werde bestimmt nicht abwarten, bis die USA ihre eigene Armee ausgerüstet hätten; es werde es in der Zwischenzeit sicher fertigbringen, einen derart mächtigen Kriegsapparat aufzubauen, daß ihm das nicht „wehr gewachsen sei, was die USA jetzt schaffe. „Mit anderen Worten", so schließt die „Washington Post", „wenn wir jetzt unser Kriegsmaterial nicht in den Krieg schicken, so wird dieser Krieg unvermeidlicherweise eines Tages zu unserem Kriegsmaterial kommen."

Dies ist aber nicht die einzige Stimme in den USA, die sich mit dieser neuen Krise befaßt. Auch die „New York Times" hat dieser Tage einen Artikel gebracht, in dem unterstrichen wir, daß die von Stalin in seinem Brief an den Moskauer Associated-Preß-Vertreter gebrauchte Wendung von der „geringen Wirksamkeit" der anglo-amerikanischen Materiallieferungen an die Sowjetunion in Wirklichkeit begründeter sei, als man in der Oeffentlichkeit sich vorstelle. Gewiß handele es sich hier, so behauptet die „New York Times", nicht um „Gleichgültigkeit" amtlicher USA-Stellen, sondern um sehr handgreifliche Tatsachen. Denn für die USA weite sich das Problem, das durch den Krieg im Pazifik entstanden sei, immer mehr aus. Im Hinblick auf diese Tatsache herrsche eine Strömung unter den verantwortlichen militärischen Führern der USA, die eigene Armee und Marine zunächst und mit aller Schnelligkeit zu vergrößern und ihr den größten Teil der Rüstungsproduktion zur Verfügung zu stellen. Dadurch sei nun die kritische Frage entstanden, ob die Leih- und Pachtlieferungen an die Verbündeten der USA im gegenwärtigen Umfange fortgesetzt werden könnten.

In Londoner politischen Kreisen ist man, wie die „Times" selbst zugeben muß, über diese fatale Wendung der Rüstungspolitik der USA „peinlich überrascht".

„Die Folgen gar nicht auszudenken"

WG. Genf, 13. Oktober. (Eig. Bericht.) Die zwischen der weitverbreiteten USA-Wochenschrift „Life" und der britischen Presse entfesselte Fehde bezüglich der „Kriegsziele" Großbritanniens ist nun durch einen Beitrag der Londoner „Times" von neuem in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt worden. Die Zeitschrift „Life" hatte in einem offenen Brief an das englische Volk erklärt, die Herren Englands täuschten sich schwer, wenn sie glaubten, daß die Nordamerikaner „zur Erhaltung des britischen Reiches" Krieg führten. Wenn die britischen Strategen einen Krieg planten, um das Empire „zusammenzuhalten", so würden sie früher oder später vereinsamt dastehen. Die Engländer müßten sich wohl oder übel dazu bequemen, den Krieg gemeinsam mit den USA und der Sowjetunion so zu führen, daß „für alle das Beste herauskomme". Die „Times" weiß sich nun nicht anders zu helfen als dadurch, die USA-Zeitschrift anzuklagen, sie unterstütze die feindliche Propaganda, ein Argument, das in London bekanntlich immer dann hervorgeholt wird, wenn man sachlich nichts mehr zu erwidern weiß. In Deutschland, fährt die „Times" fort, sei schon oft dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, daß die USA ein gebrochenes oder geschwächtes Empire herbeiwünschten. Wenn nun eine so bekannte und einflußreiche Zeitschrift wie „Life" für diese Ansicht Beweise liefere, dann müsse das englische Volk schließlich dazu kommen, diese Meinung selbst zu teilen; die Folgen wären für die Freundschaft der englisch sprechenden Völker „gar nicht auszudenken". Auf alle Fälle werde die „Irreführung der öffentlichen Meinung", die sich „Life" habe zuschulden kommen lassen, in London „unendlich bedauert".

In der Luft unterlegen

Moskau beklagt sich weiter

WG. Genf, 13. Oktober. (Eig. Bericht.) In Moskauer militärischen Kreisen halten die Klagen über die „zahlenmäßige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe" an der Südfront an. Die Sowjetjäger machten zwar alle Anstrengungen, um die Stukas abzufangen, aber ihre schweren Verluste machten sich in steigendem Maße bemerkbar, und Timoschenko sei leider nicht imstande, den pausenlosen Einsatz der deutschen Luftwaffe zu beantworten. Diese offene Sprache bedeutet natürlich nicht, daß die Moskauer Agitationsjuden plötzlich ihre Methoden geändert hätten. Sondern man will den Amerikanern das Ausbleiben der versprochenen Lieferungen an modernen Jagdflugzeugen und Zerstörern unter die Nase reiben. Angesichts der gegenwärtig bestehenden neuen „Krise" in der Verteilung der USA-Kriegsmaterialproduktion darf bezweifelt werden, ob diese neuen Appelle der Bolschewisten aus Moskau Erhörung finden werden.

Zu dem gleichen Thema veröffentlicht „Times" einen Bericht aus Moskau, in dem ein „bekannter Führer der Sowjetluftwaffe", General Schurawlew, sich gegen die „Theoretiker und Amateurstrategen" in den USA wendet, nach deren Ansicht massive Bombardements deutschen Gebiets eine große Rolle zur Besiegung des deutschen Volkes spielen würden. Diese Meinung sei irrig, versichert der sowjetische Fliegergeneral. Der Krieg könne nur durch „koordinierte Operationen" aller drei Truppengattungen gewonnen werden. Also ein neuer Wink, mit der zweiten Front Ernst zu machen.

U-Boot-Krieg noch immer „das größte Problem"

Churchill zwischen Furcht und Hoffnung

Von unserer Berliner Schriftleitung

In Edinbourgh, wo ihm das Bürgerrecht verliehen wurde, hielt Churchill am Montagnachmittag eine Ansprache, in der er sich auch über die aktuellen Kriegsprobleme äußerte. Während Moskau auf jede nur denkbare Art, von der Karikatur bis zum Stalinbrief, das Fehlen der Zweiten Front bemängelt und Washington das Problem des Krieges in dem Fehlen einer gemeinsamen Strategie und eines gemeinsamen Oberbefehls der alliierten Nationen sieht, findet Churchill, daß der Schuh ihm da nicht paßt, wo er drückt. „Der U-Boot-Krieg ist weiterhin das größte Problem der verbündeten Nationen", stellt er fest. Die Millionen-Versenkungsziffer des letzten Monats gibt ihm recht, alle theoretischen Betrachtungen seiner Bundesgenossen zu verachten und sich an das Bedürfnis des Augenblicks zu halten. Natürlich fehlt es ihm auch nicht an Trostworten. Er versuchte, seine Hörer glauben zu machen, daß es durchaus „offensive und defensive Maßnahmen" gäbe, um dieser schleichenden Krankheit der britischen Kriegführung Einhalt zu gebieten, und zwar meinte er die Beschleunigung der Ersatzbauten in Großbritannien selbst sowie in Kanada und den Vereinigten Staaten. Bisher hat jedenfalls diese Methode keine Früchte getragen, sonst hätte sich Herr Churchill stark fühlen können, die Zweite Front zu eröffnen, und hätte seinen bolschewistischen Bundesgenossen nicht so viel zu enttäuschen und betrügen brauchen.

Aus den Reden des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsaußenministers will Churchill entnommen haben, daß sich die Aussichten Deutschlands in den letzten beiden Jahren „in unermeßlichem Maße verdüstert" hätten. Man muß schon sagen, daß Churchill seltsame Schlüsse zieht! Welche gewaltigen und reichen Gebiete wir in der Sowjetunion eroberten, scheint er in diesem Augenblick übersehen zu haben. Schließlich lenkte er, was den englischen Hörer ja immer am stärksten beeindruckt, die Aufmerksamkeit auf die amerikanischen Hoffnungen. In den Monaten August und September seien zahlreiche Transporte in Großbritannien eingetroffen, behauptete er. Soll das ein schüchternes Dementi der immer noch verschwiegenen Versenkung der drei großen amerikanischen Truppentransporter in der letzten Septemberwoche sein? Wir bringen Churchills Behauptung gegenüber in Erinnerung, daß unsere tapferen U-Boote im Atlantik in den letzten Septembertagen in harten Verfolgungskämpfen einen Transporter von 19 000 BRT., einen anderen von 17 000 BRT. und einen dritten von 11 000 BRT. versenkten sowie weitere schwer beschädigten. Die darauf befindlichen amerikanischen Truppen und das darin untergebrachte amerikanische Kriegsmaterial sind jedenfalls nicht in England angekommen.

Im übrigen war Churchills Rede mit maßlosen Angriffen und Beleidigungen Deutschlands und des Führers gespickt. Beinahe jeder Satz enthielt einen Ausfall, und zwar in einer Ausdrucksweise, die dem Ton der Gosse entspricht. Wir können Winston Churchill auf diesem Wege nicht folgen, wir überlassen es seinen Freunden, ihm dafür Beifall zu spenden oder sich mit ihm auseinanderzusetzen. Schließlich müssen sie es am ehesten wissen, ob es mit der Würde eines Ministerpräsidenten vereinbar ist, sich der allerübelsten Schimpfworte zu bedienen. Wir aber haben den Eindruck, daß es sich um Ausführungen eines Mannes handelt, der nur deswegen den lärmenden und auffallenden Ton gewählt hat, weil er weiß, daß er sich mit seiner Katastrophenpolitik in einem Irrgarten befindet, aus dem es keinen Ausweg mehr gibt.

In der Rede fällt eine ganze Reihe von Widersprüchen auf. Auf der einen Seite ist Churchill siegesbewußt, auf der anderen betrübt, wenn nicht gar niedergedrückt. Dann wieder kommt er mit wahnsinnigen Uebertreibungen dort, wo ihm jedes Kind nachrechnen kann, daß er bewußt lügt. Er feiert z. B. die Monate August und September als „die besten für die Alliierten". Dabei haben diese beiden Monate zusammen einen Tonnageausfall in Höhe von 1,9 Mill. BRT. gebracht! Dieser Verlust ist wirklich nicht „ermutigend". Im gleichen Atemzuge stellte Churchill fest, daß der U-Bootkrieg das ernsteste Problem für die vereinigten Nationen darstelle. Und damit hat er schon den Uebergang zu wenig hoffnungsfreudigen Betrachtungen gefunden. Er meinte, „ein harter und düsterer Augenblick in diesem Kriege" sei erreicht, und die Alliierten ständen noch immer vor tödlichen Gefahren. Hier mag Churchill recht haben.

Den Sowjets macht er nun eine tiefe Verbeugung, stellt dann aber erstaunlicherweise fest, daß der deutsche Krieg im Osten „nur ein zweitrangiger Feldzug" sei! Offenbar — und das ist angesichts der Debatte um die zweite Front von einigem Interesse, will Churchill damit andeuten, daß die Bolschewisten durchaus nicht das Recht haben, vordringlich mit einer wirksamen Hilfe bedacht zu werden. Stalin kann also weiter warten. Trotzdem nennt Churchill die englisch-amerikanisch-bolschewistische Bundesgenossenschaft eine „unzerbrechbare Allianz". Die in der letzten Zeit zu beobachtenden Ereignisse lassen es Churchill offenbar geboten erscheinen dies mit auffallender Bruststärke zu betonen. Das ist aber auch alles, was an seiner sonst für England beschämenden Schimpfkanonade bemerkenswert erscheint . . .

Kein Mittel gegen die U-Boote

WG. Berlin, 13. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Rede Churchills in Edingbourgh wird von den portugiesischen Abendblättern verzeichnet, indem in den Ueberschriften und in der Wiedergabe der U-Boot-Krieg als das größte Problem für die vereinigten Nationen herausgestellt wird. „Diario popular" nimmt dieses Thema zum Anlaß eines Leitartikels und schreibt: „Der U-Bootkrieg ist zweifelsohne eines der beunruhigendsten Probleme für die alliierten Nationen. Alle angewandten Waffen, alle Anstrengungen, die Aktionen der U-Boote der Achsenmächte zu neutralisieren, haben die tragische Bedrohung, die Tausende von Matrosen vernichtet, Schiffe über Schiffe zerstört und den Ertrag von Millionen Arbeitsstunden vernichtet, nicht abgewandt."

Nach dem Geständnis die Ausreden

Von unserer Berliner Schriftleitung

In ihren ersten Angaben auf die amtliche deutsche Feststellung der Fesselung von deutschen Kriegsgefangenen trieben die englische Regierung und ihre Presse noch einen großen Aufwand an überheblicher Entrüstung und an Ablenugungsversuchen. Die englische Regierung ließ durch das Kriegsministerium bestreiten, daß deutschen Gefangenen überhaupt Fesseln angelegt worden seien, und sie hat ferner behauptet, daß die deutschen Erklärungen nicht erwiesen seien. Seit Sonntag ist nun auch durch das eigene englische Geständnis die Existenz eines britischen Fesselungsbefehls von feindlicher Seite her erwiesen. Gleichzeitig haben die Engländer durch ihre eigenen Schilderungen über die Gefangennahme von vier Deutschen bei Serce unbedacht zugegeben, daß sie die deutschen Kriegsgefangenen nicht nur gefesselt, sondern die Wehrlosen auch kaltblütig erschossen haben. Aus diesen beiden englischen Eingeständnissen geht also die absolute Richtigkeit der deutschen Festellung hervor. Dadurch werden andere amtliche englische Behauptungen zu der ganzen Kontroverse, ganz gleich, ob sie schon gemacht sind oder noch erfolgen, völlig wertlos, da die Engländer ja nun ihre beiden Lügen selbst als solche entlarvt haben.

In England selbst sind die politischen Kreise über die beiden britischen Eingeständnisse einigermaßen verstört, zumal die britischen Auslassungen es so hinzustellen versuchen, als wenn die obersten Militärbehörden von einem Fesselungsbefehl nichts gewußt hätten — siehe den afrikanischen Durstbefehl! Nachdem die britischen Leugnungsversuche so vor aller Oeffentlichkeit blamiert worden sind, versucht man drüben die Auseinandersetzungen auf juristische Klaubereien und Auslegungsversuche der Genfer Konvention hinüberzuspielen. Fehlt nur noch, daß man uns mit einer Kommission kommt. Deutschland denkt nicht daran, sich auf theoretische Auseinandersetzungen einzulassen in einer Frage, in der die Wahrheit durch die gerichtlich niedergelegten Aussagen der befreiten deutschen Gefangenen voll klarsteht.

Bolschewistische Lügenmeldungen

Berlin, 12. Oktober. In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladogasees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelte es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardedivision sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützendivision. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützendivision schwerste Verluste.

An diesen vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Dementis ebensowenig ändern, wie das Verfahren der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu versehen, um so die Existenz der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu beweisen.

Auch die sattsam bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningrad-Front Erfolge im Raum von Sinjawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich geworden sind, haben sie soeben schleunigst eine deutsche Offensive erfunden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantasieren. An diesen ganzen Meldugen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Gesandtenaustausch Australien—Sowjetunion. Außenminister Evatt erklärte, wie Reuter aus Canberra meldet, daß zwischen Australien und der Sowjetunion ein Gesandtenaustausch stattfinden werde. Australien wird durch William Slater, der Sprecher der Gesetzgebenden Versammlung aus Victoria ist, vertreten werden und die Sowjetunion durch Andrew Petrowitsch Wlasow.

Auch Roosevelt redete . . .

Wer hemmte den „Mensch des Fortschritts"?

WG. Berlin, 13. Oktober. Roosevelt hat den Tag der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus für geeignet gehalten, eine Rede zu halten und alte Phrasen auf neu zu polieren. Er hat davon gesprochen, daß dieser Krieg darüber entscheiden werde, ob „der Marsch des Fortschritts" weitergehen oder ob der Fortschritt „durch die Kräfte der Aggression" aufgehalten werde. Von Fortschritten der USA und unseren übrigen Gegnern haben wir nun seit dem ersten Weltkrieg verflucht wenig gemerkt. Als aber Adolf Hitler daran ging, unabhängig von der übrigen Welt, in Deutschland einen Fortschritt an den anderen zu reihen, hat Roosevelt voller Neid seine Kriegspolitik angekurbelt, wobei er auf das beste durch die Engländer unterstützt wurde. Er war es also, der sich mit seinen Kumpanen des Mittels der aggressiven Politik bediente, um den Fortschritt in Deutschland aufzuhalten — nachdem man selbst unfähig war, Fortschritte für die eigenen Völker zu erzielen. Dann kommt Roosevelt mit der Parole der „Erringung der Freiheit für die Völker". Der amerikanische Sieg werde der Sieg der unterdrückten und versklavten Nationen in aller Welt sein. Wir können uns nicht darauf besinnen, jemals die Freiheit anderer Nationen angetastet zu haben. Diese Politik blieb den Engländern und Amerikanern vorbehalten, die sich auf Kosten der Freiheit ungezählter Völker riesige Reiche zulegten und die damit noch keineswegs zufrieden waren, sondern nun darauf ausgingen, auch die Freiheit der noch unabhängigen Staaten zu zerschlagen.

Allerdings hat die Bemerkung Roosevelts über die Befreiung der versklavten Völker einen für die Engländer etwas unangenehmen Beigeschmack. Roosevelt wünscht — das ist in der letzten Zeit durch den bekannten offenen Brief der Zeitschrift „Life" und durch andere Veröffentlichungen besonders deutlich geworden — die Zerschlagung des britischen Weltreiches. Darum bedient er sich aller Mittel, die ihm geeignet erscheinen, das englische Imperium von innen heraus auszuhöhlen. Die sogenannte Atlantik-Charta ist nur erfunden worden, damit sie auf die Völker des englischen Weltreiches anziehend wirkt. Und die Einmischung der Amerikaner in die indischen Verhältnisse ist auch nur erfolgt, um den Indern zu verstehen zu geben, daß sie auf die Sympathien der Amerikaner rechnen können. Das Wirken der USA in Kanada und in Australien gehört ebenfalls zu dieser Politik. Roosevelt greift mehr und mehr nach englischem Besitz. Seine Parole zur Befreiung der versklavten Völker ist zwar unehrlich, sie ist aber auch eine Kampfparole gegen England, was man in London schon seit einiger Zeit mit steigendem Mißmut zur Kenntnis nimmt.

Roosevelts Erpresser-Politik

Zynische Offenheit der „New York Times"

WG Genf, 13. Oktober. (Eigener Bericht.) Die Kommentare der USA-Presse zu den unverschämten Provokationen Sumner Welles' gegenüber Chile und Argentinien verraten unzweideutig, daß es sich hierbei um den wohlüberlegten Auftakt zu einer neuen Phase von Roosevelts Erpresser-Politik handelt. „New York Times" schreibt ganz offen, es sei höchste Zeit, die beiden letzten neutralen Staaten der westlichen Hemisphäre „zu einer Entscheidung zu zwingen", dies sei das eigentliche Motiv der „offenen Sprache" Sumner Welles' gewesen. Es handle sich darum, „in der Oeffentlichkeit Chiles und Argentiniens einen politischen Sturm zu entfesseln", denn in Washington sehe man es als notwendig an, diesen beiden „immer noch widerstrebenden" südamerikanischen Republiken zu verstehen zu geben, wie man über sie denke. Auch müsse unbedingt der Eindruck verwischt werden, daß es diesen beiden neutralen Ländern besser gehe als denjenigen südamerikanischen Staaten, die für die USA „bereits gefahren und Opfer auf sich genommen" hätten. Wenn mit Chile und Argentinien nicht Fraktur gesprochen werde, könnten die anderen Staaten in ihrer Entschlossenheit, an der Seite der USA zu kämpfen, schwach werden.

Zynischer kann man wohl die Erpresser-Politik des Kriegshetzers Roosevelt kaum umschreiben!

Weltrundschau in Kürze

Der europäische Postkongreß in Wien eröffnet. Im Palais der Deutschen Reichspost in Wien wurde am Montagvormittag in Anwesenheit der Vertreter von 18 Ländern durch Reichspostminister Ohnesorge zugleich im Namen des königlich italienischen Verkehrsministers Host-Venturi der europäische Postkongreß eröffnet. Der Kongreß, der am Dienstag zu einer Vollsitzung zusammentreten wird, dauert bis zum 24. Oktober.

Die erste rumänische Wollsachen-Sammlung, die vor einigen Wochen durchgeführt wurde, brachte ein Ergebnis von nahezu 1 100 000 warmen Kleidungsstücken.

Zivile Dienstpflicht für ganz Belgien. Im März wurde für das Gebiet des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich die zivile Dienstpflicht eingeführt. Sie ist jetzt durch eine neue Anordnung auf das ganze Land ausgedehnt worden. Die Dienstpflicht gilt für Männer im Alter von 18 bis zu 50 Jahren und für ledige Frauen im Alter von 21 bis 35 Jahren. Zur Lenkung des Arbeitseinsatzes in Belgien ist weiter die Bestimmung getroffen, daß jeder männliche Bewohner Belgiens in der obengenannten Altersgrenze nachweisen muß, daß er eine Beschäftigung hat. Kurzarbeiter oder Arbeitslose müssen sich zur Prüfung des Arbeitseinsatzes beim zuständigen Arbeitsamt melden.

England braucht 120 Millionen Medizinflaschen. Einer Meldung des „Evening Standard" zufolge hat das Londoner Versorgungsministerium die Sammlung von mindestens 120 Millionen Medizinflaschen verlangt. Wie das Blatt bemerkt, handelt es sich dabei weniger um eine Verknappung an Glas, als vielmehr darum, auch auf diese Weise Kohlen zu sparen, denn die Hochöfen in der Glasindustrie verbrauchen besonders viel Brennstoff.

Mehr Luxushunde als Schafe. Wie der „Daily Mirror" auf Grund statistischer Erhebungen des englischen Landwirtschafts-Verbandes meldet, gibt es auch heute in England immer noch mehr Luxushunde als Schafe. Abgesehen von dem Schaden, den die Luxushunde anrichteten, habe man auch für ihr Futter gegenwärtig zweifellos eine bessere Verwendung.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld, Preisliste 9.

Tapfere Männer vom Reichsarbeitsdienst

Dr. Goebbels empfängt eine Abordnung aus dem Osten

Berlin, 12. Oktober. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums eine 50 Mann starke Abordnung des Reichsarbeitsdienstes aus dem Osten, die sich im Fronteinsatz besonders ausgezeichnet hat. In seiner Begrüßungsansprache führte der Minister aus, es sei für ihn eine besondere Freude, so junge Männer unseres Volkes schon mit Ruhm und Ehre bedeckt um sich versammelt zu sehen. Er wisse, daß sie eine sehr schwere Zeit hinter sich, aber auch, daß sie diese Zeit mit einer Bravour überstanden hätten, die höchster Bewunderung wert sei. Gewiß gebe es Millionen Soldaten, die das gleiche getan hätten, aber doch mit einem Unterschied: sie seien eben doch zwei Jahre jünger.

Kaum der Schule entwachsen und fast noch Kinder, seien sie in eine Probe hineingestellt worden, in der sie einfach vor der Wahl standen, entweder unterzugehen oder sich als Männer zu bewähren. Sie hätten das letztere gewählt, nämlich Männer zu sein, und sich tapfer zu schlagen. Sie hätten damit nicht nur unserer Kriegführung einen Dienst geleistet, sondern vor allem der uns allen so ans Herz gewachsenen Organisation unseres Arbeitsdienstes Ehre angetan.

Vieles von dem, was der Reichsarbeitsdienst in diesem Kriege geleistet habe, könne heute der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt gemacht werden; darüber werde später die Kriegsgeschichte berichten: wie viele Kilometer an Straßen er gebaut, wie er den Nachschub mitorganisiert hätte und dann, wenn es nötig war, auch in der kämpfenden Truppe miteingesprungen sei und ein Gewehr in die Hand genommen hätte, um eine Stellung zu verteidigen, wie das ja die hier versammelten RAD.-Männer in diesem besonderen Falle so tapfer getan hätten. Er hoffe und wünsche nur, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache, daß sie einen guten und freundlichen Eindruck von der Reichshauptstadt mit an die Front zurücknähmen, die sich während dieses Krieges genau so mutig und tapfer bewiesen habe und weiter beweisen werde wie jede andere deutsche Stadt und jede andere deutsche Provinz.

Im Anschluß an die Begrüßung unterhielt sich Reichsminister Dr. Goebbels in herzlicher Weise im einzelnen mit den Arbeitsmännern und konnte einen von ihnen unter Ueberreichung eines Geburtstagsgeschenkes zum eben vollendeten 18. Lebensjahre beglückwünschen.

Mit Worten herzlichen Dankes für die dem Reichsarbeitsdienst zuteil gewordene Ehrung überreichte sodann Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker Dr. Goebbels im Namen des Reichsarbeitsführers die von einer im Osten eingesetzten RAD.-Einheit gesammelte Summe von 68356 RM. für das Kriegswinterhilfswerk.

Dr. Goebbels mit den im Kriegseinsatz an der mittleren Ostfront bewährten Arbeitsmännern und Führern. Links Generalarbeitsführer von Bothmer, unter dessen Führung die Arbeitsmänner nach Berlin kamen. Atlantic-Boesig

Kämpfend in Richtung Tuapse

Ueber 400 Kampfanlagen trotz Urwald und Felswänden genommen

Berlin, 12. Oktober. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge weiter. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Versorgungstruppen, technische Bataillone und sogar Sträflingskolonnen in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelt sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Paßstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitteilt:

Nach schwierigsten Waldkämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Bergrücken vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vergeblich leistete der Feind verzweifelten Widerstand. Dabei boten die unübersichtlichen Dickichte des Waldgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, drei Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger losschlugen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit zugleich das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich sudetendeutsche Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Paßstraße zu nehmen, mußten sie durch ein wild zerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände vorstoßen. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Block und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch riß der hier kommandierende Offizier die Jägerkompanien immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Pakstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen gelang dann am 9. Oktober der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchsversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Vorstöße der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandsnester auf. Damit wurden die Masse der 32. sowjetischen Gardeschützendivision und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision aufgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerschrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswänden über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben.

In der Ruinenstadt Stalingrad

Der Kleinkrieg geht weiter

Berlin, 12. Oktober. In der Ruinenstadt Stalingrad, in den grauen und roten Steinbauten, in dem Eisengewirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinkrieg weiter. Man kämpft um versteckte Maschinengewehrnester, um gut getarnte Scharfschützenstellungen, um Barrikaden und Sprengtrichter.

Wieder einmal war in den Trümmerfeldern ein bolschewistisches Widerstandsnest erkannt, das, überreich mit Munition versehen, verzweifelt kämpfte. Trotz allen tückischen Gefahren dieses Schlachtfeldes konnten nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmungen vorwärtskommen und schließlich das Widerstandsnest mit seiner Besatzung, darunter mehrere höhere Offiziere und Kommissare, am 11. Oktober vernichten. Als sich das Schicksal dieser Kampfgruppe zu erfüllen drohte, unternahmen die Bolschewisten Entlastungsvorstöße, die aber der umkämpften Bunkergruppe nicht mehr helfen konnten, Flammenwerfer, geballte Ladungen, Panzerabwehrkanonen und Maschinengewehre machten dem Widerstand ein Ende.

Auch die Angriffe unserer Flieger sind zu Einzelkämpfen geworden. Durch die Brandwolken stoßen die einzelnen Flugzeuge dort zum Angriff herab, wo einzelne vorgeschobene Geschütze, eingebaute Panzer oder Scharfschützennester erkannt werden konnten. Immer wieder klaffen neue gähnende Trichter, wo eben noch feindliche Geschütze und Maschinengewehre feuerten, wo eben noch Munitionsstapel lagen oder Reserven ihren Stellungen zustrebten. Qualm, Staub und Nebel nahmen den Flugzeugen mehr und mehr die Sicht. Darum stießen sie weiter nach Süden und Südosten vor, wo sie, von bolschewistischen Flugzeugen ungehindert, Betriebsstofflager und Materialdepots mit ihren Bomben trafen und vernichteten.

Keine USA-Filme mehr in Frankreich. Die Vorführung von USA-Filmen im unbesetzten Frankreich wurde, wie aus Vichy gemeldet wird, mit Wirkung vom 15. Oktober an verboten.

Landtagswahlen in Portugal. Der portugiesische Innenminister empfing die Zivilgouverneure aus ganz Portugal, um ihnen die Richtlinien für den Wahlfeldzug anläßlich der am 1. November stattfindenden Landtagswahlen zu geben. Zur Wahl gelangt nur eine Liste mit den von der Einheitspartei „Nationale Union" aufgestellten Kandidaten, für die mit Ja oder Nein gestimmt werden kann.

sind die stillgelegten Maschinen. Dabei könnten sie – technisch gesehen – noch manches Jahr laufen. Es ist verständlich, wenn der Betriebsführer diese stillen Reserven halten möchte. Aber nicht in niedrigen Buchwerten liegt die Sicherung der Zukunft, sondern ausschließlich im Sieg der deutschen Waffen.

mehr SCHROTT! mehr STAHL! mehr WAFFEN!

(29. Fortsetzung)

„Bitte", sagte Jürgen kühl, „willst du mit mir nach oben kommen? Hier in der Halle kann ich mit dir nicht reden." Sie fuhren mit dem Fahrstuhl hinauf. In Jürgens Zimmer begann der Kampf. Die beiden alten Freunde standen einander gegenüber. Jürgens Blick flammte, sein Zorn ergoß sich über Bell. Edmund Bell lauschte verwundert dem Toben des Sturms, der über ihn hinwegwegte. Manchmal versuchte er Jürgen zu unterbrechen, es gelang ihm aber nicht. Jürgen beschloß seine Anschuldigungen mit der Drohung, daß er bereit sei, mit den äußersten Mitteln gegen Bell vorzugehen. „Und das", fragte Edmund, „traust du mir wirklich zu? Nein, mein Junge, das ist wirklich etwas zuviel des Guten. Ich frage dich nochmals: hast du schon mit Dori Tillmann gesprochen?" — „Ich trennte mich erst vor zehn Minuten von ihr." — „Und?" — „Du willst sie genau so ins Verderben stürzen wie Manja. Du belügst sie, umgarnst sie mit deiner Dämonie. Aber ich lasse es nicht zu, das darfst du mir glauben, ich dulde es nicht." — „Jürgen", antwortete Bell mit liebenswürdiger Ironie, „ich weiß nicht, wie weit dein Einfluß reicht, aber ich denke, du wirst sie kaum von meiner ungeheuerlichen Schuftigkeit überzeugen können — obwohl sie in dich verliebt ist, diese blonde, reizende Dori Tillmann . . . Warum siehst du mich so an? Sage ich dir etwas Neues? Du, ein glänzender Psychologe, hättest es doch längst wissen müssen. Ueber deine anderen Anschuldigungen möchte ich schweigen. Ich weiß wirklich nicht, wie ich dir deine törichten Ideen ausreden soll. Soll ich dir vielleicht schwören, daß ich niemals der Liebhaber deiner Frau war? Du wirst mir trotzdem nicht glauben. Was ist also zu tun? Du sagst, du willst gegen mich vorgehen. Wie denkst du dir das?" — „Das wirst du erleben." — „Hm . . . im Zorn ist schon manches Unheil angerichtet worden. Ich muß also doch versuchen, mich zu verteidigen. Es ist allerdings etwas schwierig!" — „Genug!" rief Jürgen, bebend vor Zorn, „ich denke nicht daran, dich länger anzuhören!" — „Gut, ich gehe schon. Nicht gleich, aber bald. Vorher muß ich dir noch sagen, warum ich dich eigentlich aufsuchte. Es ist mir nicht leicht gefallen, derlei Aufregungen gehe ich gern aus dem Wege. Ich tat es Manja wegen, sie bat mich darum. Sie möchte eine letzte Aussprache mit dir haben, eine allerletzte. Ja, es ist wirklich so . . . sie schickt mich zu dir. Sie sitzt in ihrem Zimmer und wartet auf Antwort. Ich soll es vermitteln. Sie will dich um Verzeihung bitten, will die Ehe wieder aufnehmen, will mit dir nach Hamburg kommen. Sie bereut es tief, daß sie dich damals verließ. Und weil sie glaubt, weil sie tief davon überzeugt ist, daß du sie noch liebst, deshalb . . ."

Jürgen wandte sich ab und trat ans Fenster. Er konnte diesem Menschen nicht mehr in die Augen sehen. Der brennende, ohnmächtige Haß, den er empfand, folterte ihn. Es war nicht mehr zu ertragen, der Kampf war zu schwer. Am liebsten hätte er sich mit aller Wucht auf Bell geworfen, hätte ihn gewürgt, geschlagen; es wäre Erlösung gewesen. Aber das durfte nicht sein, man mußte sich beherrschen. Er stand dicht am Fenster und blickte in die Tiefe. Zunächst sah er nichts, er vergrub sich nur in seinen Haß. Aber dann blendete ihn das viele Grün des Parks, der dort unten lag. Dori Tillmann! Eben noch war er mit ihr auf jenen Wegen gegangen. Eine Gestalt aus einer anderen Welt, aus dem Reich des Friedens, der Schuldlosigkeit und der stillen Freude.

Der Zorn ebbte ab. Und plötzlich kam eine tiefe Ruhe über ihn. Bell hatte die Wahrheit gesagt, die Wahrheit über Dori, wenn er sonst auch log. Dori liebte ihn. Deshalb versuchte sie, in sein Leben einzugreifen. Er schloß die Augen. Es war ihm so, als stehe Dori vor ihm, mit ihren hellen Augen, ihrem lichten Haar, mit ihrem guten Lächeln. Das Leben ergriff ihn wieder, das wilde, schöne Leben. Er hatte zu wählen zwischen Leben und Tod, zwischen Dori und Manja.

Er wandte sich um und trat wieder auf Bell zu, der ihm zwar lächelnd, aber mit ungeheurer Spannung entgegensah.

„Ich bedauere", sagte Jürgen, „ich kann Manja nicht mehr empfangen." Ueber Bells Antlitz flog ein heller Schimmer.

In diesem Augenblick klopfte es. Jürgen eilte auf die Tür zu und öffnete. Manja stand draußen, er wich einen Schritt zurück. Sie war sehr blaß, ihr Gesicht eine schöne, starre Maske. Nachdem sie einen raschen, prüfenden Blick auf Bell geworfen hatte, trat sie ein. Jürgen schloß hinter ihr die Tür.

Sie wandte sich ihm zu, und er blieb vor ihr stehen. Noch einmal erschütterte ihn die Leidenschaft und griff an seine Lebenswurzeln. Dann hatte er allen Kampf überwunden.

„Manja — ich kann's nicht — es ist wirklich zu Ende."

Sie sah ihn an, nur wenige Sekunden. Dann schloß sie die Augen und ihr Kopf sank etwas nach vorn. Doch gleich danach raffte sie sich auf, sah ihn noch einmal voll an und ging. Sie hatte kein einziges Wort gesprochen. Während Jürgen wieder auf das Fenster zuging, hörte er hinter sich das Klappen der Tür. Nun hatte sie ihn auf immer verlassen. Er blieb vor dem Fenster stehen. Draußen zogen weiße Frühlingswolken. Und jetzt kam die Stimme Edmund Bells: „Ich wünsche dir ein neues Glück. Man vergißt rasch. Auf Wiedersehen, alter Junge!"

Jürgen antwortete nicht. Er hörte, wie auch Bell auf die Tür zuging, wie diese leise geöffnet und geschlossen wurde. Er war allein. Allein vor dem strahlenden Morgen, vor dem blaßblauen Frühlingshimmel. Das Leben wartete auf ihn. Manja aber mußte ihren Weg allein gehen, sein Herz war hart geworden . . .

20.

Dori nahm ein Taxi und fuhr zur Ginza. Sie war so unruhig, fast verzweifelt. Erst vor wenigen Minuten hatte sie sich von Jürgen getrennt. Und nun beherrschte sie nichts als Angst, eine bebende Angst vor dem, was kommen mußte. Er war Manja begegnet, heute morgen hatte er sie im Hotel getroffen. Lag es nicht in Manjas Absicht, Jürgen noch ein letztes Mal zu stellen?

Und Bell? Er hatte Manja abgeholt, war mit ihr fortgefahren. Zu welchem Zweck? Wollte er sie warnen? Leider war sie mit Bell erst um elf Uhr verabredet. Erst dann würde sie klarer sehen. Sie mußte die Zeit totschlagen, sich betäuben. Das konnte man am besten auf der Ginza.

Sie ließ halten. Da lag nun die breite, große Geschäfts- und Vergnügungsstraße vor ihr. Neben den üblichen japanischen Häusern türmten sich die Warenhäuser amerikanischen Stils zu vielen Stockwerken. Aus einem Luftloch des Pflasters drang der Lärm der Untergrundbahn herauf. Hoch am Himmel stand ein gelber Fesselballon, übersät mit japanischen Buchstaben. Menschen gingen langsam vorüber, es gab keine Hast und kein Tempo. Und alles lächelte. Alles war so leicht auf der Ginza, so voll frischen, behaglichen Lebens. Dazu die warme Frühlingssonne! Die Kandelaber schimmerten im Licht. Straßenbahnen sausten vorbei.

Drei „Mogas" kamen auf sie zu — wie man die japanischen Mädchen nennt, die ausschließlich europäische Kleidung tragen und die nicht mehr so viel von den alten Sitten und Gebräuchen halten wie die anderen Frauen. Lächelnd und plaudernd gingen die Mogas dahin. Dann wieder eine alte Frau im dunklen Kimono und gebauschter Frisur, den dicken Obi im Rücken, klappernd auf ihren Getas. Die ganze Straße klapperte. Auch die beiden Studenten in ihren schwarzen, knappen Uniformen, die höflich vor ihr auswichen, trugen keine Schuhe, sondern Holzsandalen, ebenso die beiden Mütter mit ihren reizenden Kindern auf dem Rücken.

Und jetzt marschierte eine Militär-Kolonne an ihr vorüber. Jeder Soldat trug auf seinem Rücken grüne Zweige. Und alle verschwanden sie im Eingang eines Untergrundbahnhofs, sie zogen zu einer Feldübung hinaus, die grünen Büsche brauchten sie zur Tarnung.

Gewiß, Japan führte Krieg, einen sehr harten Krieg, den man überall bemerkte, aber wie fröhlich wirkten diese ewig lächelnden Soldaten des Sonnenbanners!

Dori schlenderte weiter. Ja, nun fühlte sie sich schon weit ruhiger und leichter. Wenn man doch etwas beginnen, das Rad weiterdrehen, die Zeit besser ausfüllen könnte!

Plötzlich blieb sie stehen. Ein Gedanke war in ihr aufgeblitzt, ein verwegener Plan. Die Pension, in der Harby und Morien wohnten — lag sie nicht auf der Ginza? Erst gestern nachmittag, als sie mit Bell im Wagen durchgefahren war, hatte Bell ihr das Haus gezeigt. Es lag neben der kleinen deutschen Konditorei, in der sie vor Wochen, während ihres ersten Aufenthaltes, so besonders gutes Gebäck zum Kaffee bekommen hatte.

Wenn sie nun das Gesetz des Handelns an sich riß? Wenn sie die Dinge nun nicht mehr weitertreiben ließ, wie Bell es tat und wie er es auch fernerhin wünschte, sondern mit fester Hand ein ganz besonderes Ziel anstrebte? Wenn sie sich zum Beispiel Morien in den Weg stellte, um ganz einfach Rechenschaft von ihm zu fordern? Vielleicht würde sie dadurch Klarheit gewinnen — und ein weiteres Unheil verhüten. Sie vergaß völlig, daß sie Bell versprochen hatte, den ganzen Komplex mit größter Vorsicht zu behandeln. Irgendwie mußte sie sich Luft machen. Schließlich handelte es sich darum, Manjas Leben zu erhellen, nur darauf kam es an. Und vielleicht gelang es ihr, falls Morien ihr auch in seiner geschickten Art auswich, aus diesem Menschen doch etwas herauszulocken. Es war ein Experiment, das man wagen mußte. Und sie liebte nun einmal Experimente . . . (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Gute Bücher an die Front!

Zur vierten Büchersammlung der Partei

Der wachsende Bedarf an wertvollem Lesestoff für die Fronten und die Lazarette, besonders für die Wintermonate, macht auch in diesem Herbst, wie Reichsleiter Rosenberg kürzlich in seinem Aufruf mitteilte, wieder eine Büchersammlung für unsere Soldaten notwendig. Sie ist für das gesamte Reichsgebiet auf Samstag, 17. und Sonntag, 18. Oktober, festgesetzt worden.

Alle Volksgenossen werden zweckmäßigerweise jetzt schon ihre Bücherbestände bereit halten, um sie dem Sammler auszuhändigen. Kein Buch darf uns zu schade sein für die Kämpfer an der Front!

Wenn die Wohnung frei wird

Verordnung über die Vermietung

Die zugunsten der kinderreichen Familien eingeleiteten Maßnahmen, die Vergebung freiwerdender Wohnungen an besonders förderungswürdige und unterstützungsbedürftige Familien zu lenken, sind durch eine soeben veröffentlichte, auf eine neue Ermächtigung durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, gestützte Verordnung des Reichsarbeitsministers weiter ausgebaut worden. Die Gemeinden können Anordnungen über die Vermietung freiwerdender Wohnungen erlassen, nach denen neben kinderreichen Familien Kriegsversehrte der Stufen 2 und 3 mit einem Kinde und mehr Kindern und Kriegshinterbliebene mit zwei Kindern bevorzugt zu berücksichtigen sind. Näheres werden die Anordnungen enthalten, die von den einzelnen Gemeinden erlassen werden können.

Blick von Stadt zu Stadt

Bergdorf baut seine Wasserleitung

Das kleine, abgelegene Gebirgsdorf Zeutschach in Tirol vollbrachte mitten im Kriege eine beispielgebende Gemeinschaftsleistung. 115 Männer und Frauen des Dorfes bauten sich wegen des zur Zeit herrschenden Arbeitermangels selbst die schon seit langem benötigte Trinkwasserleitung in einer Länge von 1000 Metern. Bisher hatten sich die Gehöfte mit mühsam gegrabenen und instandgehaltenen Brunnen behelfen müssen. Die Leistung dieses kleinen Dörfchens ist um so anerkennenswerter, als die meisten Männer im Felde stehen und die Wasserleitung zwischen Heuernte und Kornschnitt in einer Zeit höchster Kräfteanspannung für den Gebirgsbauern begonnen und vollendet wurde.

Vor 2500 Jahren bestattet

Bei Neidenburg (Ostpreußen) fand ein Arbeitsdienstmann beim Graben einen ungewöhnlichen Widerstand. Er meldete dies, und es wurde ein wertvoller Fund geborgen, der jetzt im Neidenburger Museum Gegenstand größter Aufmerksamkeit geworden ist. Es handelt sich um eine Leiche, die vor 2500 Jahren bestattet worden ist. Die Leiche eines 14jährigen Mädchens, dessen Körper vor der Verwesung völlig bewahrt blieb — sogar das dunkle Haar ist noch erhalten —, fand sich, in Lammfellen eingenäht, an der Grenze des Moores.

Kleintierdieb erhält Todesstrafe

Das Sondergericht in Hannover verurteilte den 64 Jahre alten Johann Possel aus Breitewisch bei Stade als Volksschädling wegen einfachen und schweren Diebstahls und wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der bereits mehrfach wegen Eigentumsvergehens bestrafte Mann begann in der Umgebung von Stade und Großhamburg Kleintiere, vorwiegend Geflügel und Kaninchen, zu stehlen, die er auf nächtlichen Streifzügen bis zu mehreren hundert Stück insgesamt nach und nach erbeutete und in Hamburg unter falschen Angaben zu Ueberpreisen in Gastwirtsbetrieben absetzte. Nun hat den Volksschädling die Todesstrafe getroffen, weil, wie der Vorsitzende ausführte, sie die einzige Sühne sei für einen Menschen, der bedürftige Volksgenossen auf so verruchte Art schädige.

Margarinemarken in Gaststätten

Die Fettversorgungslage in den Sommermonaten hat es ermöglicht, den Normalverbrauchern während mehrerer Zuteilungs-Perioden unter gleichzeitiger entsprechender Herabsetzung der Margarine-Ration mehr Butter zuzuteilen als im Winter. Gäste, die in der Gaststätte Butter zu Streichzwecken verlangten, haben in der Regel die Kleinabschnitte über Butter abgegeben, obwohl die Gaststätten auch während dieser Zeit zur Abgabe von Streichbutter auf die Kleinabschnitte für Margarine verpflichtet waren.

Nachdem die Mehrzuteilung an Butter wieder weggefallen ist, erscheint es notwendig, erneut auf den Erlaß des Reichsernährungsministeriums hinzuweisen, wonach folgendes gilt:

„In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher auf Kleinabschnitte für Margarine Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte ist unzulässig."

Es ist nicht zulässig, einem Gast die Abgabe von Butter zu Streichzwecken gegen Margarine-Kleinabschnitte zu verweigern. Der Erlaß des Reichsernährungsministers ist nicht aufgehoben und gilt nach wie vor.

Stunden der Kameradschaft

75jähriges Bestehen der Krieger- und Landwehrkameradschaft Wupperfeld

Im Lokal Adolphs, Färberstraße, fand ein Jubiläumsappell der Krieger- und Landwehrkameradschaft Wupperfeld aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens statt. Im Auftrage des Kreisführers überbrachte Kam. Pressewart Heyderich die Glückwünsche des Kreisverbandes und des Unterverbandes W.-Barmen im NS.-Reichskriegerbund und nahm die Ehrung von Kameraden vor. Für 50jährige treue Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet die Kameraden Maulmann, Steinbrink und Stoffel, für 40jährige treue Mitgliedschaft die Kameraden Bube, Galley, Vesper und Pleuser. In Anerkennung seiner Verdienste um die NS.-Reichskriegersache erhielt Kam. Halbach das Ehrenzeichen 1. Klasse. Einen interessanten Ueberblick über die Vereinsgeschichte in den 75 Jahren gab Kam. Ehrenführer Steinbrink. Er forderte die Kameraden auf, auch weiterhin der Kameradschaft die Treue zu halten. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, unsere tapfere Wehrmacht und unser geliebtes deutsches Vaterland schloß Kameradschaftsführer Zeiger den Jubiläumsappell. Die Kapelle Adolphs trug durch den Vortrag von Märschen und anderen Weisen in bester Weise zur Unterhaltung bei.

Keine jüdischen Mischlinge in weiterführenden Schulen

In Ergänzung des Juli-Erlasses und zur Klärung von Zweifeln stellt der Reichserziehungsministers fest, daß Aufnahmen jüdischer Mischlinge 1. Grades in die Hauptschule, Mittelschule und höhere Schule vom Beginn des Schuljahres 1942/43 ab nicht mehr zulässig sind. Soweit jüdische Mischlinge 1. Grades bereits zur Aufnahme zugelassen waren, ist die Aufnahme nicht durchzuführen. Die Schüler und Schülerinnen sind an die Volksschule zurückzuverweisen. Jüdische Mischlinge 1. Grades, die im Schuljahr 1941/42 die Klasse 4 oder 6 der höheren Schule besucht haben und das Versetzungszeugnis nach Klasse 5 oder 7 erhalten haben, rechnen bis zum Beginn des neuen Schuljahres zu den Schulen in der bisherigen Klasse. Sie sind daher nach den Bestimmungen des Juli-Erlasses aus der Schule zu entlassen. Der Minister betont, daß keinerlei Ausnahmen von dieser Regelung zugelassen werden.

Schutz für den Erzieher

Der schwere und verantwortungsvolle Beruf des Erziehers bedarf, besonders in der heutigen Zeit, vollster Unterstützung und besitzt ein Anrecht auf den Schutz seiner Belange. Verstöße und Uebergriffe gegen die Erfüllung dieser Forderung müssen daher aufs schärfste geahndet werden. In diesem Sinne machte das Gericht kürzlich in einer Verhandlung gegen den Angeklagten Hs. seine Ausführungen. Der Anklage lag der Vorfall zugrunde, daß ein Schuljunge von einem Erzieher wegen Disziplinlosigkeit berechtigt gezüchtigt worden war. Die Eltern des Kindes erschienen kurz danach vor der Klassentür des Lehrers, wobei der wutschnaubende Vater ohne weitere Erklärung auf den Erzieher eindrang, um ihn zu mißhandeln, zu beleidigen und sich zugleich des Hausfriedensbruches schuldig zu machen. Die Anklage konnte in keiner Weise von dem Beklagten trotz allen Einwendungen und Ausreden widerlegt werden. Dem Erzieher steht die Ausübung des gesetzlichen Eltern-Züchtigungsrechtes zu. Der Erzieher hatte, wie das Gericht betonte, durchaus einwandfrei und korrekt gehandelt, während die Gegenseite in geradezu unglaublicher Weise gegen das Gesetz verstoßen hatte. Infolge der Schwere des Deliktes mußte, trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Hs. auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden. Der Urteilsbeschluß lautete auf drei Monate Gefängnis.

Amtliche Bekanntmachung

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Ernährungsamtes betr. Fischverteilung in Wuppertal.

Carl Hartmann singt

Im Herbst-Konzert des Oberbarmer Männerchors 1873 und des Quartett-Vereins Heimatklänge, Barmen, am Sonntag, dem 18. Oktober, im Saale der Concordia in Barmen wird Kammersänger Carl Hartmann-München seinen Heldentenor wieder einmal als Liedersänger seinen Freunden vorstellen. Er singt außer Liedern von Schubert und Hugo Wolf die Rom-Erzählung aus „Tannhäuser". Die beiden Vereine bringen Chöre von Weerth, Lachner, Weber, Scheinpflug, Othegraven u. a. unter der Leitung von Gustav Rifse zu Gehör. Hermann Inderau hat die Begleitung Hartmanns übernommen.

Verhütet Erntebrände!

„Zeitzünder" im Heu!

Eine ganz besonders gefährliche Sache sind die „Zeitzünder" im Heu, besonders darum, weil sie unsichtbar sind und oft erst nach Wochen, ja, nach Monaten zur Auswirkung kommen. Der Bauer fährt sie mit dem Heu ein, und zwar dann, wenn das Heu nicht knochentrocken ist. Sie kommen um so schneller zum Ausbruch, als das Heu in zu großen Haufen gestapelt oder unter zu starkem Druck gelagert wird. Es ist darum notwendig, das gelagerte Heu ständig zu überwachen und seine Temperatur von Zeit zu Zeit zu messen. Wenn sie auch unsichtbar sind, so haben diese „Zeitzünder" doch die Angewohnheit, ihr Vorhandensein — oder besser ihre Entwicklung — anzukünden. Das Heu sinkt stellenweise etwas ein und nimmt allmählich einen faulig-brenzligen Geruch an. Dann ist es höchste Zeit, das Heu — am besten unter feuerpolizeilicher Aufsicht und mit allen Vorsichtsmaßregeln — abzutragen und umzulegen. Der Gebrauch des Heu-Thermometers in gewissen Abständen ist auch bei unverdächtigem Heu auf jeden Fall zu empfehlen. Selbstentzündung beißt dieser Zeitzünder, den nicht der Feind, sondern unsere eigene Nachlässigkeit mit der Ernte auf den Hof bringt.

Wissen Sie schon ...?

... etwas über die Verwendung der Photozelle? — Vor Jahrzehnten noch ein interessanter, aber praktisch kaum verwendbarer Apparat in der Hand des Wissenschaftlers, ist die lichtelektrische Zelle heute aus der Technik nicht mehr wegzudenken. — Der Photoamateur liest die richtige Belichtungszeit von seinem Belichtungsmesser ab, in dem eine Photozelle eingebaut ist. Kleinste Helligkeitsschwankungen werden von der Photozelle aufgenommen und von angebauten Meßgeräten registriert. Mit einer Kontaktvorrichtung verbunden, löst die Photozelle auch Arbeitsvorgänge aus, z. B. das automatische Einschalten von Lampen nach Absinken des Tageslichts bei Dämmerungsschaltern, die für Straßenbeleuchtung und in Arbeitsräumen Verwendung finden. Rauchmelder in Lagerräumen, deren empfindliche Photozellen auf geringste Rauchentwicklung reagieren, setzen rechtzeitig Alarmvorrichtungen in Tätigkeit. — Bilderdiebe in Museen verraten sich durch Selbstalarm in dem Moment, wo sie in den Wirkungsbereich der Zellen der Raumschutz-Lichtschranke treten. — Die Unfallschutz-Lichtschranke stoppt Maschinen, sobald unvorsichtige Hände sich ihrem Gefahrenbereich nähern. Zähl- und Sortierwerke, die schnell und genau arbeiten, werden vielfach mit Photozellen ausgerüstet. — Tonfilm, Bildfunk und Fernsehen wären ohne Photozelle nicht möglich.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

c.— **Im hohen Alter.** Herr Karl Willat, Cronenberger Straße 76, feiert am morgigen Mittwoch, 14. Oktober, seinen 88. Geburtstag. Er erfreut sich noch voller Frische. — Herr Robert Küppers, Städt. Altenpflegeheim Neviandtstraße, wird am morgigen Mittwoch 87 Jahre alt. — Frau Witwe Hugo Solbach, Clara geb. Schubach, Johannisberg 36, wird morgen 80 Jahre alt. Frau Solbach ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber und erfreut sich noch besten Wohlbefindens.

c.— **Jubilar der Arbeit.** Der Einkäufer Herr Adolf Rödder, Johannisberg 7, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Koch & Co. zurückblicken.

Die Staatsregierung gratuliert

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Karl Reuschäfer und Frau Anna geborene Hartge, Wuppertal-E., Werner-Hanemann-Str. 25, zur Feier ihrer am 12. Oktober 1942, ferner den Eheleuten Otto Drossart und Frau Anna geborene Siethoff in Wuppertal-Ba., Eintrachtstr. 117, zur Feier ihrer am 11. Oktober 1942 stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

DER SPORT

Die Schweizer Fußball-Nationalmannschaft zu dem am Sonntag in Bern stattfindenden Kampf mit Deutschland wird am Dienstag in Zürich noch einer letzten Prüfung unterzogen, so daß erst am Mittwoch mit der Bekanntgabe ihrer offiziellen Zusammenstellung gerechnet werden kann.

Die Fußballauswahl des Moselandes bestreitet am 25. Oktober in Luxemburg den Gaukampf gegen Baden in folgender starker Besetzung: Laburc; Schäfer, Weiler; Feller 2, Baden, Klee; Kremer, Rasselnberg, Reuter, Gauchel und Aurednik.

Heinz Wengler (Bielefeld), der bekannte westfälische Radrennfahrer, starb im Osten den Heldentod. Mit ihm hat einer der besten deutschen Vertreter des Berufsrennsports sein Leben für den Freiheitskampf Deutschlands gegeben. Auf den Straßen Westfalens und der Pottenau-Radrennbahn wurde Wengler groß, der dann als Berufsfahrer die deutschen Farben mit bestem Erfolg im In- und Ausland, bei der Deutschlandrundfahrt und der „Tour de France" vertrat.

Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnte als Gast einer Tagung des Sportgaues Kärnten bei und legte in einer Ansprache mit großer Eindringlichkeit die innere Kraft des deutschen Sports und dessen Bewährung an der Front und in der Heimat während des großen Kriegsgeschehens dar. Bei einer Besichtigung des Klagenfurter Sportgeländes sagte er dem Oberbürgermeister seine vollste Unterstützung für den späteren Ausbau der Anlagen zu.

Walter Lohmann startet am Sonntag in der Deutschlandhalle in einem 100-Kilometer-Rennen gegen Heimann, Bakker, Schorn, Weckerling, Stach, Hoffmann und Ehmer.

Fritz Schäfer, unser deutscher und europäischer Ringermeister im Weltergewicht, besiegte in Neumkirchen den Sandhofener Halbschwergewichtler Rupp trotz körperlicher Nachteile in 8:10 Min. entscheidend.

Eine Niederrhein-Vorstaffel tritt am Sonntag in der Kölner Bürgergesellschaft gegen eine Kombination Colonia/Stollwerck an. U. a. wird Meister Koschir (Essen) gegen den Kölner Schlitzer antreten.

Westfalens Boxer-Auswahl bestreitet am Samstag in Metz und am Sonntag in Merlebach zwei Vergleichskämpfe mit dem Gau Westmark; die westfälische Acht lautet: Brand, Madrak, Keßler, Kraft, Prieß, Scholl 2, Scholl 1 und Kosche.

Weltmeister Arie van Vliet gewann im Antwerpener Sportpalast die Fliegerläufe gegen Scherens und Gerardin und war auch im Zeitfahren der schnellste Mann. Den Mehrkampf gewann Kaers mit 7 Punkten von Schulte (12) und Breuskin (17), während Michaux die Steherrennen im Gesamtergebnis mit 79,990 Kilometer siegreich vor Clautier, Jean Aerts und dem französischen Meister Lemoine beendete.

Bei den Genter Eröffnungsrennen siegten Debruycker/Dekuysscher im 75-Kilometer-Mannschaftsfahren in 1:32:15 vor R. und S. Maes, denen die weiteren Bewerber mit einer und mehr Runden Rückstand folgten. Im Mehrkampf behielt Vanden Meerschaut über den jungen Franzosen Idée die Oberhand.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Vereinfachrung des Grundbuchverfahrens. In einer Verordnung vom 5. Okt. 1942 (RGBl. I S. 573), die am 15. 10. 1942 in Kraft tritt, bestimmt der Reichsjustizminister gewisse Aenderungen der Grundbuchordnung im Sinne einer Vereinfachung des Grundbuchverfahrens.

*

Berliner Börse. Die Aktienmärkte boten auch am Dienstag ein ziemlich farbloses Bild. Wiederum kam es zu zahlreichen Strichnotierungen. Vielfach war ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf unveränderter Kursbasis möglich. Soweit Wertschwankungen eintraten, hielten sie sich in engen Grenzen. Am Montanmarkt wurden Rheinstahl um 1 v. H. herabgesetzt. Verein. Stahlwerke, Hoesch und Buderus blieben unverändert. Mannesmann lagen gut behauptet (plus 0,12).

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 13. Oktober, Sonnenunterg. 18,46 Uhr
Mittwoch, 14. Oktober, Sonnenaufgang 7,53 Uhr

Berühmte Söhne Wuppertals

Ferdinand Freiligraths Abschied

Im Frühjahr 1837 war Ferdinand Freiligrath als kaufmännischer Angestellter nach Barmen übergesiedelt, wo er als Buchhalter eine Stelle bei der Firma J. P. Eynern & Sohn fand. Im Jahre 1838 war dann Freiligrath infolge der begeisterten Zustimmung, die allenthalben in Deutschland seine erste Gedichtssammlung gefunden hatte, mit einem Male ein berühmter Mann geworden. Ende Mai sollte er dann Wuppertal für immer verlassen, nachdem er zum 1. April 1839 seine Buchhalterstelle gekündigt hatte, um sich dem freien Schriftstellerberuf zu widmen. Bei diesem großen Entschluß hat sicherlich der Buchhändler Wilhelm Langewiesche mitgewirkt, bei dem er das zweite Barmer Jahr wohnte.

Gleichzeitig faßten die beiden einen großen buchhändlerischen Plan. Buchhändler Volkmar in Leipzig hatte ein großes illustriertes Werk unter dem Titel „Das malerische und romantische Deutschland" herausgegeben. Nun war aber zum Aerger der beiden, die Westfalen waren, dabei Westfalen ganz übersehen worden. Der Westfalenstolz des Buchhändlers Langewiesche, der aus Schwelm stammte, und des Dichters, der sich ganz als Westfale fühlte, suchte sofort das Versäumte nachzuholen. Wilhelm Langewiesche wollte in seinem Verlag unter dem Titel „Das malerische und romantische Westfalen" herausgeben. Ferdinand Freiligrath sollte den Text dieses Buches schreiben. Ein Landschaftsmaler sollte Landschaftsbilder zeichnen, nach denen Stahlstiche hergestellt werden sollten. Der Buchhändler versprach sich von diesem Heimatwerke viel und bewilligte Freiligrath einen größeren Vorschuß, daß er durch Westfalen reisen konnte, um hier Eindrücke für das Westfalenbuch zu sammeln. In Hagen-Eilpe wohnte der junge Landschaftsmaler Karl Schlickum, der kurz vorher von der Akademie in Berlin heimgekehrt und der ein Verwandter von Freiligrath war. Dieser war bald für den Reiseplan, der durch Westfalen führte, gewonnen. Nun war alles vorbereitet, und nun konnte Freiligrath an den Abschied von Barmen denken.

Es dauerte indessen länger mit diesem Abschied, als ursprünglich vorgesehen war. Der gefeierte und hoffnungsfrohe Dichter konnte nicht so schnell alle die Bande lösen, die er geknüpft hatte. Andererseits hielten ihn auch seine zahlreichen Freunde fest. Freiligrath hatte auch so manchen Brief an Freunde und Bekannte in der Ferne zu schreiben. Gerade aus diesen Briefen erkennen wir die Gefühle des Dichters genau, die ihn bei seinem Abschied beseelten, erfahren wir die näheren Umstände, unter denen dieser Abschied von Barmen stattfand.

Kürzlich ist der Briefwechsel zwischen den beiden Dichtern Franz Dingelstedt und Ferdinand Freiligrath in der „Westfälischen Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde" (96. Band) erschienen. Hier ist in einem Brief (S. 199), den Freiligrath an Dingelstedt richtet, von dem Abschied von Barmen die Rede. Es heißt dort: „Nur zwei Worte! — Ich bin so gehetzt mit Abschiedsnehmen und Abschiedsfeten, daß ich kaum weiß, wo mir der Kopf steht! — Westfalen ist den Leuten draußen eine terra incognita: — und ich werde es durchschreiten mit der Art in der Hand, seine Wälder zu lichten. Das Resultat meiner Reise wird ein deskriptiver, auf Geschichte und Sage rücksichtnehmender Text zu 24 Londoner Stahlstichen sein, die das „malerische und romantische Westfalen" (keine contradictio in adjecto!) zur Anschauung bringen sollen. — Ein tüchtiger Landschafter begleitet mich. — Route: Schwelm, Hagen, Dortmund, Münster, Osnabrück, Minden, Detmold, Paderborn, Soest, Sauerland, Siegen, Wetzlar."

Es ist dann noch von anderen Dingen und Personen die Rede. In Wetzlar will Freiligrath mit Dingelstedt nach seiner Westfalenwanderung zusammentreffen. Dingelstedt weiß schon in seinem Brief vom 5. Mai 1839, daß Freiligrath „den Merkurius-Stab mit dem Thyrsus der alleinseligmachenden Poesie vertauschen" will. Leider hat der Freiligrathsche Brief kein Datum. Allein er kann nicht lange nach dem 5. Mai geschrieben sein.

Der Brief an Dingelstedt erinnert sehr an den Brief, der am 16. April 1839, also etwa drei Wochen vorher, an den Dichter Karl Leberecht Immermann geschrieben ist, wo Freiligrath noch ganz in dem Wonnegefühl des bevorstehenden großen Umschwungs in seinem Leben schwebt: „Ich setze mich in früher Morgenstunde hin, um an Sie zu schreiben; die Sonne scheint freundlich und hell auf mein Zimmer, und ich habe die Fenster aufgemacht, daß die Blätter meiner Fuchsien und Geranien ihr entgegenlechzen und im ersten Frühlingshauch sich schaukeln lassen können. Es ist mir so frisch zumute: Die Zahlen, zwischen denen ich saß, wie die Prinzessin des Mährchens zwischen den Erbsen, sind gebannt, meine Rechnungsbücher sind zugeklappt, und mein dreibeiniger Comptoirstuhl kracht unter der Wucht meines Successors — ich bin frei und über'm Rubicon".

Dann erzählt Freiligrath, wie er die Wanderung durch Westfalen vorbereiten und an der Seite eines Landschaftsmalers durchführen will. Von Abschiedsfeten ist hier noch nicht die Rede.

Das eigentliche große Abschiedsfest, das zu Ehren des Dichters Freiligrath in Barmen stattfand, war, wie wir aus einem Briefe an Lina Schwollmann (s. Büchner, Ferdinand Freiligrath, I. Band S. 308 ff.) wissen, am 7. Mai 1839. Nach Freiligraths eigenem Bericht waren bei diesem Festmahl, das seine Freunde in Wuppertal dem demnächst scheidenden Freunde gaben, „über sechzig Teilnehmer, Kaufleute, Commis, Juristen, Mediziner, Philologen; auch die Herren von Eynern fehlten nicht". Einer seiner Chefs brachte auf sein kaufmännisches Wirken bei dieser Firma einen Toast aus. Die eigentliche Festrede auf den Dichter hielt Gymnasiallehrer Dr. Clausen von Elberfeld, der zu dem engeren Freundeskreis gehörte. Die Festlichkeit fand im Clevischen Hof zu Barmen bei dem „allgemeinen Schwiegervater" Behrens statt. Der Brief an Dingelstedt, in dem von Abschiednehmen und Abschiedsfeten die Rede war, muß also nach dem 7. April geschrieben sein.

Es gab noch mancherlei zu erledigen, so daß sich der definitive Abschied von Wuppertal einige Wochen verzögerte. Darüber war sich der Dichter indessen von vornherein klar, daß er nicht wieder nach Wuppertal zurückkehren werde, sondern anderswo, wahrscheinlich am Rhein, seinen dauernden Aufenthalt nehmen werde.

Nach seiner Wanderung durch Westfalen an der Seite des Landschaftsmalers Schlickum ist nochmals Freiligrath auf seiner Reise an den Rhein in Barmen eingekehrt, etwa Mitte August 1839. Seine Chefs, die Herren von Eynern, gaben ihm noch ein Abschiedsschreiben auf den Weg, in welchem zu lesen war: „Wenn noch in Betreff Ihrer kaufmännischen Leistungen ein Wort der Anerkennung Werth für Sie haben kann, dann nehmen den Ausdruck unserer vollkommensten Zufriedenheit hiermit entgegen. Wir bedauern aufrichtig die frühe Auflösung unseres kaum zweijährigen, uns so lieb gewordenen Verhältnisses und geleiten Sie mit innigster Teilnahme und den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohl auf Ihre fernere Dichterbahn. Möge Ihnen auf derselben ein ebenso wahres und dauerndes Lebensglück werden, als Sie ruhmvoll sie betreten haben! Wir bitten Sie unserer in Freundlichkeit eingedenk zu bleiben!"

Dieser Wunsch, mit dem Freiligrath aus dem Wuppertal entlassen wurde, ist nicht ganz in Erfüllung gegangen. Freiligrath hat später doch wiederum seinen Lebensunterhalt als Buchhalter suchen und den Kontorstuhl nochmals besteigen müssen, als ihn die politischen Unruhen ins Ausland abdrängten.

Dr. A. S.

Der Wallach Hanna

Von Erich H. Reimer

Der junge Krischan war im Osten vermißt. Ein Prachtjunge war der blonde Friese gewesen, stark und fest und von unerschütterlicher Treue zur Scholle. Dabei mit einer aus dem Innern quellenden Heiterkeit begnadet: Ganz das Ebenbild der Mutter, die früh gestorben war.

Nun blieb der Bauer allein zurück auf dem kleinen Anwesen mit Karsta, der alten Magd. Als ihn die dunkle Nachricht erreichte, schirrte er gerade den prächtigen braunen Wallach ab, auf dem der junge Krischan so oft ins Meer geritten war zur Schwemme. Da brach die Erinnerung an den Sohn doppelt schwer über den Vater herein, so gewaltig wie vor hundert Jahren die landgierige Sturmflut über Düne, Katen und Jungsaat . . .

Wie vom Fieber gerüttelt, führte der Bauer den Wallach in den Stall, vergaß aber ganz, ihm Futter hinzuschütten, und wankte, innerlich zerbrochen, in den tiefsten Winkel an der Ofenbank. — Nichts vermochte ihn zu trösten, nicht einmal Karlas mütterlich-warmer Zuspruch. Er wollte allein sein mit seinem Schmerz und wies die gute Alte mit harten Worten aus der dämmerdunklen Stube. Eine ganze Stunde wütete er mit dem Schicksal. Dann schlurfte der trotzige Mann in die Küche, die im Finstern lag, und schrie der Magd ins tränennasse Antlitz: „Ich habe es satt, mich vom Herrgott narren zu lassen. Morgen verkaufe ich Haus und Hof!"

In diesem Augenblick drang das Wiehern des hungernden Wallachs herüber. Erschreckt horchte der alte Krischan auf, und es schien, als reue ihn sein böser Entschluß. Da überrannte ihn neuer Zorn und giftig sprang seine heisere Stimme die erschrockene Karla an: „Die Hanna muß zuerst dran glauben!"

„Bauer, du versündigst dich an deinem Sohn", wagte die Alte einzuwenden. Doch Krischan blieb fest: „Morgen in aller Frühe schaffe ich den Wallach ins Nachbardorf!" —

Es lag mitten in den Marschen, einem versumpften, buschreichen Gelände, das die Hiesigen gern mieden. Ein hartes, nimmfreudiges Geschlecht wohnte dort. Auch der dürre, als habgierig bekannte Petersen, der seit Monaten den Wallach erwartete. Er hatte den Krischan schon oft beschwatzt, ihm das zugstarke Tier zu überlassen. Doch weil Hanna Jung-Krischans Liebstes war, sollte sie dem Sohne erhalten bleiben, wenn er einmal dem Bauern den Pflug aus der Hand nahm.

Nun hatte das Schicksal gesprochen. —

Noch vor Sonnenaufgang führte Krischan den Gaul aus dem Hof und zockelte mit ihm den schmalen Pfad zwischen den Sümpfen hinauf, der in zwei Laufstunden ins Nachbardorf führte. Je mehr sich der Bauer von seinem Anwesen entfernte, um so stärker brach seine innere Stimme auf gegen den Verkauf. Sich von Hanna trennen zu wollen, schien Krischan Verrat an dem treuen Knecht, der ihm zehn Jahre lang den Acker pflügen half. Der Bauer fürchtete, die Weggabe Hannas könne eine Kette von Widrigkeiten einleiten, die Unfrieden eintrug.

Immer wieder schwankte er, ob er nicht umkehren solle. Doch sein Wille, dem Schicksal zu trotzen, blieb Sieger: Er brachte den Wallach zu Petersen, der vor Freude ganz aus dem Häuschen geriet und das Tier sogleich bezahlen wollte.

Müde lehnte Krischan ab: „Laß nur. So eilig ist es nicht. Zunächst borge ich dir die Hanna." — Er hörte, mit abgewandtem Gesicht, wie der andere das Pferd an die fremde Krippe kettete und rannte aus dem Stall, als könne er der Hölle entrinnen. Ohne einmal zu halten, stürzte er nach Hause, lief vor der heulenden Magd weg ins Wirtshaus und kehrte spät mit starker Schlagseite heim. Dennoch fand er keinen Schlaf. Bis in den Morgen wälzte er sich auf dem Bett hin und her. Bis ihn der verschlafene Postbote weckte: „Was ist mit deiner Hanna? Sie steht vor dem Stall und schlägt sich die Hufe wund." Im Hemd eilte der Bauer hinaus und ließ das treue Tier ein. — Das Telegramm aber, das der Bote aufs Fenster gelegt hatte, las Krischan erst zwei Stunden später. Es meldete, daß sein Sohn verwundet und aus russischer Gefangenschaft befreit worden sei . . .

Der gute Wein

Zwei Brüder im Rheinhessischen, beide über fünfzig, der eine ledig, der andere Witwer, die Reichsten im Ort, kannten nur Arbeit, sparen und Vermögenanhäufen. Geehrt waren sie im Dorf, ihres Vermögens wegen, hinter ihrem Rücken aber tuschelte man, daß die beiden am liebsten ihren eigenen Dreck fräßen, weil er am billigsten sei. Nun kam der Ledige eines Tages zum Sterben, oder es sah wenigstens danach aus. Noch war er klar bei Bewußtsein, und vielleicht fiel ihm jetzt, da er das letzte Stückchen Leben vor sich sah, ein, daß er sich zu wenig gegönnt hatte.

„Hol mir ein Krügelchen guten Wein!" sagte er zu seinem Bruder, der am Bett wachte. „Ich will auch einmal guten trinken, bevor ich sterbe."

Der Bruder nickte und ging in den Keller. Er stand schon vor dem Fäßchen mit dem guten, als er Reue bekam. Wenn der doch stirbt, dachte er, ist es schade um den guten. So zapfte er denn Leier (Haustrunk).

Der Sterbende brauchte nicht erst zu trinken, er roch, was der Bruder ihm gebracht hatte. Er erboste sich so sehr, daß er Krug und Glas in die Stube schmiß und eilends gesundete.

Dechent.

Das Wort als Schwert

Der Dichter Wilhelm Schäfer spricht zu „Krieg und Dichtung" in Weimar

WG. **Weimar**, 13. Oktober. Wenn das Generalthema, unter dem die Arbeitstagung des deutschen Dichtertreffens in Weimar stand, zu dem die Einzelvorträge von Dwinger, Ehmer, Schumann und von der Bring Einzelbeiträge waren, „Krieg und Dichtung" war, so faßte in einem Festvortrag der weißhaarige und an Jahren alte (er feiert im Januar nächsten Jahres seinen 75. Geburtstag) Dichter Wilhelm Schäfer, der aber an Geist und Temperament so jugendlich ist, wie es nur irgendeiner seiner jungen Dichterkollegen im Waffenrock sein kann, dieses Generalthema noch einmal zu einer großen Schau zusammen. „Dichtung ist da", sagte Wilhelm Schäfer, „damit das Schicksal im Raume des Bewußtseins bleibe." Für Schäfer ist wesentlich „Gestaltwerdung" im Kampf mit der Umwelt, Gestaltwerdung, für die der Dichter die Feder und der Soldat das Schwert führe. So seien beide, Dichter und Soldat, zuletzt und der tieferen Bedeutung ihrer Aufgabe nach, eins. Damit sei aber auch die Frage nach dem Daseinsrecht des Dichters im Krieg beantwortet, und was den Dichter berechtige, auch jetzt auszusagen.

Wilhelm Schäfer ging aus von dem Wesen und dem Werden des Dichters, der in den Anfängen immer Waffenträger zur Verteidigung von Heim und Hof, von Weib und Kind gewesen sei, und der Dichtung, die Heldendichtung gewesen sei, geradezu aus Kampf und Krieg geboren. Die höchste Idee des Kampfes sei als Dichtung verkündet worden, und daß der Tod sein Widerpart war, machte den Wert des Dichters aus. So waren im „Ur-Stand" Kämpfer und Dichter eins.

Schäfer erläuterte dann, wie sich mit der Gestaltwandlung des Krieges im Laufe der Zeiten auch ein Inhaltswandel innerhalb des dichterischen Bezirkes vollzog, weil aus dem Kämpfer der Bürger wurde. Der Bürger als Stand, so setzte sich Schäfer mit dieser Frage auseinander, sei entstanden durch die Hinwendung des ursprünglichen Kämpfers zum friedlichen Beruf unter dem Waffenschutz des Ritters in der Burg. So sei eine besondere „beschützte Ebene" entstanden, auf der endlich die Klassiker den geistigen Bau des deutschen Idealismus errichteten. Erst im späten 19. Jahrhundert scheiterte dieses Menschheitsideal an der sozialen Frage und zwang die Menschen zum Kreatürlichen zurück. Das Wissen um diese Tatsache nimmt uns nicht die Ehrfurcht vor der einmaligen Höhe des abendländischen Geistes, den die Klassik darstellt. Doch die Gegenwart kann zu dieser Art von Humanität nicht zurück. Da sie nun einmal gelernt hat, wieder kreatürlich zu denken, in Demut das große „Es des Unerforschlichen" über sich anzuerkennen, habe sie zugleich die Furcht vor dem „Du" der Welt verloren. Der heutige Mensch sehe sich zur wahren Freiheit aufgerufen, zu der Freiheit „zu wollen, was wir müssen". Was wir müssen, geschehe aber immer, wie es schon die Romantik in Auflehnung gegen die seichte Aufklärung verlangt habe, in der Verpflichtung für das Volk, jenes „große unwillkürliche Wesen", von dem auch Goethe gesprochen habe. Die jungen Dichter der Romantik waren selber Krieger der Freiheitskriege wie es die Dichter des Weltkrieges waren und wie es die Dichter von heute sind.

So klärte Schäfer das Verhältnis des Dichters zum Krieger, das ihn zur Betrachtung des Krieges und der Dichtung selbst führte. Im Ur-Stand des Kriegers ist wieder der Ur-Stand des deutschen Menschen erwacht, der, in diesem Krieg, als Notwehr eines Volkes den Kampf um seine Freiheit führt. In diesem Krieg gehe es um Gestaltwerdung der sozialen Ordnung. Kraft des Befehls aus seiner inneren Tiefe vollzieht ein Volk sein Schicksal, das es als notwendig empfindet; der Krieg ist so gesehen Gestalter, nicht Vernichter. Diese Erfahrung im Kriege aber ist dieselbe wie die des Dichters schon im Frieden. Die Gestalten des Dichters sind „Helden". Auch sie bejahen das Gesetz, nach dem sie angetreten, auch sie werden Gestalt. In der Dichtung ist das „unwillkürliche Wesen" Volk selber am Werk. Es erlebt in ihr seine Gestaltwertung, und so ist die Dichtung Lebensfunktion des Volkes. Gestalt aber wächst erst im Gebrauch der Kraft und sie setzt den Kampf voraus. Darum sorgt die Dichtung dafür, „daß der Raum des Schicksals im Bewußtsein bleibt". Nicht weil er ihn besingt, steht der Krieger gemeinsam mit dem Dichter, sondern weil er selbst im höchsten Dienste dessen steht, dem auch die Dichtung dient: der deutschen Gestalt! In diesem Sinne ist der Dichter im Ringen um sein Werk der „Krieger des sanften Gesetzes". Und, so schloß Schäfer, so hat die Dichtung in diesem Zusammenhang nicht nur ihr Daseinsrecht im Kriege, sie ist selbst ein schöpferischer Beitrag zu seiner höchsten Leistung.

Es herrschte nach diesem Vortrag Schäfers, der gleich vollendet in seiner Form wie tiefgreifend nach seinem Inhalt war, einen Augenblick Stille; dann brach der Beifall los, und Wilhelm Schäfer wird aus ihm ersehen haben und aus der schönen Geste, wie ein Parkett von Dichtern sich spontan erhob, um einen der Ihren zu ehren, daß er ausgesprochen hat, was alle selbst im Herzen trugen.

Carl Ems.

Deutsche Stipendien für ausländische Dichter

WG. **Weimar**, 13. Oktober. Bei einer Zusammenkunft auf der Wartburg, die die zur Zeit in Weimar weilenden 55 ausländischen Dichter und Schriftsteller auf der sagenumwobenen Burg des Sängerkrieges vereinigte, gab der deutsche Schriftsteller Wilhelm Ehmer die Schaffung von zwei Stipendien für ausländische Dichter und Schriftsteller bekannt. Die Mittel sind von der deutschen Sektion der europäischen Schriftstellervereinigung aufgebracht worden. Es sollen von dem Präsidenten der Vereinigung, Dr. Hans Carossa, in jedem Jahr zwei Ausländer zu einem halbjährigen Studienaufenthalt in Deutschland eingeladen werden. Die Ankündigung von Wilhelm Ehmer fand begeisterte Zustimmung bei den ausländischen Dichtern. Umgekehrt wurde anläßlich dieser Weimarer Tagung eine Anzahl deutscher Dichter zu Aufenthalten und Vorträgen im Ausland eingeladen.

*

Im Rahmen der Veranstaltungen des europäischen Dichtertreffens in Weimar wurde die Jahresschau des deutschen Schrifttums 1942 eröffnet. Die Jahresschau umfaßt rund 690 Titel, 70 mehr als im vergangenen Jahre. Die Schau enthält u. a. vor allem auch Bücher für die Jugend und unterhaltsame Literatur, die für die Front der Waffen zur Erholung und Entspannung wichtig ist.

Stellen-Angebote

Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen zu sofort und laufend für nachstehende Abteilungen: **Gesenkbau (Kennwort K 7)** mehrere Metallgraveure, mehrere Metallhobler, mehrere Kopierfräser, mehrere Hilfsgraveure, mehrere Anreißer, mehrere Nebisoren, mehrere Dreher. — **Sägerei (Kennwort W 3)** mehrere Metallsäger, mehrere Brenner. — **Mechanische Werkstatt IV (Kennwort K 1)** mehrere Dreher, mehrere Bohrer, mehrere Metallfräser, mehrere Hilfsschlosser, mehrere Kranführer, mehrere Hilfsarbeiter. — **Platzmeisterei (Kennwort H 8)** mehrere ungelernte Arbeiter. — **Unterkunft und Verpflegung (Kennwort G 4)** mehrere Köche für Gemeinschaftsküche und Wohnlager, mit langjähriger Erfahrung. — Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, jetzigem Lohn, Lohnansprüchen und Spezifizierung der jetzigen Tätigkeit, sowie Angabe des frühesten Dienstantritts und Kennworts sind zu richten unt. E 711 an die Geschst. ds. Bl. u80

Zahn-Techniker für Paladon- u. Metallarbeit mögl. sofort nach Remscheid ges. Ang. E 6955 Gst. *

Aufpasser (innen) sowie Hilfsarbeiterinnen, auch ältere, f. ganze oder halbe Tage bei angenehmer Beschäftigung gesucht. Textilwerk Carl Friedrich, Wuppert.-Elberfeld, Vogelsangstraße 9. h160

Elektromechaniker. Starkstrom-Monteure ges. Schriftl. Angebote und erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin unter E 876 an die Geschst. ds. Bl. a5

Werkzeugmacher zum sofortigen Antritt ges. Ang. B 215 Bm.

Zuverl. Kutscher für leichtes zweispänn. Fuhrwerk sofort gesucht. Rudolf Linden, Wuppertal-Barmen, Winchenbachstr. 10. Tel. 50072. 4205f

Dolmetscherin ges. Mitteldeutsches Unternehmen der Metall-Industrie sucht für die Betreuung d. russischen Zivilarbeiterinnen eine Dolmetscherin, die die russische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und in der Lage ist, den Verkehr mit den russischen Arbeiterinnen reibungslos abzuwickeln. Es wird Wert auf eine unabhäng., politisch zuverlässige Dame gelegt. Bewerberinnen, die diesen Anforderungen entsprechen, richten ihre Zuschriften unter Beifügung d. üblichen Unterlagen sowie eines Lichtbildes unter E 717 an die Gst.

Exportgeschäft sucht eine kaufm. Angestellte mit gut. Allgemeinkenntnissen. Ang. u. B 467 an Gst. Ba.

Gewandte Kontoristin in Vertrauensstellung baldigst gesucht. Angebote unt. B 593 Gschst. Bm. 4140f

Sekretärin und Stenotypistin von mittlerer Arzneimittelfabrik in Berlin gesucht. Ang. mit üblichen Unterlagen erbeten unter B 24 606 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf a201

Helferin für zahnärztliche Praxis, möglichst mit Vorkenntniss., evtl. auch Anfängerin, gesucht. Alter nicht unter 17 J. Ang. E 2955 Gst. e68

Färberei-Filiale sucht Frl. oder junge Frau. Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. B 248 Bm. 4149a

Zuverl. Hilfe für Lebensmittel-Geschäft und Haushalt sofort ges. Wwe. Holzwickede, Wuppt.-Barmen, Heckinghauserstr. 43. Teleph. 569 31.

Tüchtige Friseuse für halbe od. ganze Tage sofort gesucht. Damensalon Otto Röge, Wuppt.-Elberfeld, Bökel 11. Telephon 242 83. r318

Weibliche Aushilfe für die Buchhaltung, ev. für halbe Tage gesucht. Ang. unt. E 6662 Gschst. h494

Näherinnen für Lampenschirme in Heimarbeit ges. Es wird angelernt. Bramekamp, Bleichstr. 5a—6.

Wir stellen zur Aushilfe (ohne Dauerverpflichtung) Strangspulerinnen (Winderinnen) im Akkord ein. Arbeitszeit nach Wahl. Fahrt wird bezahlt. Ang. E 2074 G.

Binderin für Blumengeschäft, evtl. auch f. ½ Tage ges. Ang. B 558 B.

Spulerinn. u. Haspelerinnen ges. Müller & Eykelskamp, W.-Ba., Springerstraße 29. 877b

Frauen od. Mädchen f. leichte, saubere Arbeit gesucht. Barmen, Emil-Rittershausstraße 5. 894b

Frauen und Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Wäscherei Gebr. Hüttemann, E., Viehbosstr. 206

Frauen u. Mädchen für leichte Beschäftigung gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Rollos-Fabrik Kurt Heinemann, Elberfeld, Deweerthstr. 94. Tel. 202 12. r322

Heimarbeiterinnen zum Handsattern für Strippen und Schnallappen gesucht. Leisten & Co., Elb., Uellendahlerstraße 6, r15

Heimarbeiterinnen f. Beutel- (Musterbeutel)-Kleben gesucht. Angebote unter E 751 an d. Gst. d8896

Frauen und Mädchen f. leichte Arbeit gesucht. — Albert Heidmann, Papierwarenfabrik, Wpt.-Barmen, Wasserstraße 15—23. 318-7b

Frauen und Mädchen für leichte Betriebsarbeit für ganze od. halbe Tage sofort gesucht. Hoßmann & Strauß, O.-Ba., Wittenerstr. 44.

Frau für leichte, saubere Arbeiten sof. ges. Ang. B 484 Bm. 3956a

Kaufm. weibl. Lehrling sofort oder bald für Fabrikgeschäft gesucht. Ang. unt. B 311 Gst. Bm. 4151a

Säuglings- o. Kinderschwester zum 1. 11. 42 in ländl. Umgebg. Düsseldorfs gesucht. Ausführliche Angebote erbittet Frau Hilde Lüngen, Erkrath, Ad.-Hitler-Str. 50

Kinderl. Fräulein zur Beaufsichtigung m. 2 Mädel im Alter von 5 und 1 Jahr baldmögl. ges. Frau Alfred Daume, Ba., Heckinghauser Straße 138. Tel. 625 54. 4138a

Umsichtige, in allen Hausarbeit. erfahrene Haushälterin von berufstätigem Ehepaar für Einfamilienhaus in Dauerstellung gesucht. Ang. unter E 814 an die Geschst. u340

In frauenlos. Haush. alleinsteh. Frau als Haushälterin gesucht. Angebote unter E 6920 Geschäftsst. *

Köchin und 2 Küchenmädchen für Speiserestaurant gesucht. Hanau a. Main, Römerstr. 20. Gaststätte Fischer

Jungkoch u. Beiköchin, Zimmermädchen, Hausmädchen werden eingestellt, Fahrtvergütung. Bewerbungen sind zu richten an Heine's Hotel, Wilhelmsbaden. d8988

Suche für meinen Etag.-Haushalt, Nähe Lob. solide, unabh. Frau od. Fräulein, Arbeitszeit tägl. morgens bis nach d. Mittagstisch, Sonntags frei. Näh. Fernsprecher 551 04. †

Wegen Verheiratg. uns. jetzig. Mädchens brauchen wir eine tücht. Hausgehilfin in Etagen-Haushalt. Eintritt jederzeit. Frau Dr. Falk aus Baden-Baden, z. Z. bei Thümmler, Wuppertal-Barmen, Schloßstr. Nr. 14. Fernsprecher Nr. 543 25. *

Junges Mädel zur Erlernung des gesamten Hauswesens wird sofort oder später eingestellt. — Direktor Oskar Weis, Sonnborn, Pickartsberg 6. Fernsprecher 331 85. e8

Suche f. m. Privat-Haushalt eine selbst. zuverl. Kraft. Frau Ellen Risse, Solingen, Ketzberger Straße 37. *

Hausangestellte, die auch kochen kann, für gepflegten Privathaushalt sofort gesucht. Angebote unt. Fernruf Wuppertal Nr. 200 38. 1846

Kaufm. Haushalt mit kl. Kindern an kl. Ort in Baden (Oberrhein) sucht sof. od. später Pflichtjahrmädchen. Näheres durch Paul Voß, Wuppertal-E., Botanstr. 12.

Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, sofort für 4-Zim.-W. ges. Werner Luhn, Müggenburg 66, Tel. 578 92.

Pflichtjahrmädel in Etagenhsh. aufs Land gesucht. Frau E. Knobl, Barmen, Hatzfelder Str. 27. †

Zuverl. Hausangestellte für Etagenhaushalt baldigst gesucht. Angebote unt. B 4393 Gschst. Bm. †

Hausgehilfin für Etagen-Haushalt gesucht. Frau Prange, Wuppt.-Barmen, Gronaustr. 78B. 4203f

Wegen Erkrankung d. jetzigen, zuverl. Hausgehilfin für sofort od. später ges. Frau Wilh. Kremendahl, W.-Cronenberg, Bergbauerstr. 120*

Haushilfe für 2—3 Vormittage wöchentlich ges. Ang. B 4453 Bm. †

Für meinen Einf.-Haushalt suche wegen Verheiratung des bisherigen ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen in Dauerstellung. Eintritt baldmöglichst. Frau Marg. Koecke, Ba., Futterstr. 33. Teleph. 609 42.

Mädchen od. Pflichtjahrm. f. Metzgereihaushalt ges. Hombüchel 42. *

Wir suchen für uns. Etg.-Haush. eine Hilfe, die den Haushalt selbständig leitet, evtl. mit Fam.-Anschluß. Martha Strasmann. Vorstellung erwünscht im Geschäft J. & E. Strasmann, Ba., Ad.-Hitlerstr.

Tücht. Mädchen für Privathaushalt gesucht. Schiefelbusch, Ba., St. der Alten Garde 37. Tel. 550 87

Jg. Mädchen, kinderl., auch schulpflichtig, für einige Stunden nachm. zu 3jähr. Mädchen ges. Frau E. Lang, Amalienstr. 12. Telephon 598 82. †

Gesund., kräft. Pflichtjahrmädch. ges., kern. 1 Kindermädch., evtl. f. halbe Tage. Dr. Schirp, W.-Vohw., Gräfratherstr. 16. T. 31142.*

Tücht. Alleinmädchen f. Priv.-Haushalt, firm i. Kochen sowie all. übrigen häuslichen Angelegenheiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Ang. mit Angaben über bisherige Tätigkeit unt. E 2632 Gschst. r9884

Suche sofort ein jg., kinderlieb, ehrl. Mädchen f. leichte Hausarbeit. (Auch Pflichtjahrmädchen.) — Frau Walter Pepin, Winterscheid, (Siegkrs.)

Mädch. o. Frau einige Std. Freit. o. Samst. g. Putz. gl. Fasanenweg 12, I, r

Zuverl. Morgenhilfe für 3—4mal wöchentl. gesucht. Frau Meyer-Wendt, Grifflenberg Nr. 67. *

Morgenhilfe für 2 bis 3 Stund. täglich für Etagenhaushalt baldigst gesucht. Ang. E 2090 Gschst. f8686

Putzhilfe, wöchentlich 2—3mal für einige Stunden ges. L.-Neumann-Siedlung, Barmen, Hangweg 52. †

Zuverl. Putzhilfe für dreimal in der Woche vorm. ges. Frau Carl Conrad, W.-Zoo, Botanstr. 15. s17

Suche Putzhilfe für einige Stunden in der Woche. Schmidt & Co., Briefstraße Nr. 23. s83

Saub. Putzhilfe Samstags von 5—8 Uhr für Lebensmittelgeschäft gesucht. Ang. u. E 6993 Gschst. *

Putzhilfe für einige Stunden täglich in Etagenhaushalt gesucht. W.-Elberfeld, Herzogstr. 19, II. r359

Junge Frau für halbe Tage oder Putzfrau 2—3mal wöchentlich für Privathaushalt gesucht. Tel. 600 68. Barmen, Sudhoffstr. 29. 4212f

Putzfrau für Büroräume zweimal in der Woche ges. Carl Wirth & Co., Ba., Hesselnberg 15. 4003f

Putzfrau für täglich, halbtagsweise gesucht. Witte & Walden, G. m. b. H., Elberfeld, Wall 15—21. f382

Saubere Putzfrau ges. Dresdner Bank, Elbf., Herm.-Göring-Str. 42.

Saub., zuverl. Putzfrau für halbe Tage, morgens od. nachmitt. sofort gesucht. Dr. R. Morisse & Co. E., Wülfingstr. 19/21. Tel. 202 08.

Putzfrau für Büroräume täglich einige Stunden gesucht. Köhler & Wamsteeker, Saudstr. 14b, 2. Etg.

H. & L. Fritzsche, W.-Elberfeld, Wall 32, f. sof. saub., ehrl. Putzfrau

Zuverl. Putzfrau für Geschäftsräume (tägl. v. 8—10 Uhr) gesucht. Carnaper Apotheke, Rödigerstr. 17. †

Putzfrau für Büro und Lager gesucht. Tallmeier & Steinmetz, K.G. Wuppt.-Elberfeld, Hofaue 85. *

Putzfrau für halbe Tage gesucht. Hirsch-Apotheke, Ronsdorf. *

Stellen-Gesuche

Langjähr. 1. Buchhalter und Hauptkassierer, bilanzsicher, erfahren im neuzeitl. Rechnungswesen und Steuerfragen, sucht zum 1. 1. 1943 neuen Wirkungskreis. Ang. u. E 2101 an die Geschäftsst. r374

Industrie-Kaufmann, Werkzeug u. Metallw., langj. Erfahr., Eing. Verk. Organisat., Diktat-Korresp., such selbst. Position. Ang. E 6992 an Gschst. *

Buchhalter, ält., erf., s. zum 1. 11. 42 Stellung. Ang. B 4215 Bm. †

Handelsvertreter, in all. kaufmännischen Arbeiten bewandert, auch steuerlich f. Beschäft. sei. Kenntn. entspr., a. lbst. Außend. Ang. E 7030 Gst.

Suche für meinen 17jährigen Sohn, welcher umlernen muß, zum 1. November kaufm. Anlernstelle mit Verdienstmöglichkeit. Handelsschulkenntn. vorh. Ang. B 893 Fil. Oberbarmen. †

Zuverl. Kraftf. f. Stelle f. 3 Tg. i. d. Woche (Führerscheine aller Kl.) Ang. unt. B 4428 Gschst. Barmen. †

Aelt. Mann sucht leichte Arbeit, Kassenbote, Pförtner oder Wächter. Ang. unter E 7185 an Gschst. *

Ordentl. ehrl. Mann, 54 Jahre, bisher selbständig, sucht Stelle als Portier o. auf Lag., Lebensm., od. Landesprod. Kenntn. hierin vorh. Kaut. k. evtl. gest. wd. Ang. E 6998 Gst. *

Bilanzsich. Buchhalterin, an selbst. Arb. gew., sucht Stelle für ½ Tage. Ang. unt. E 6967 Gschst. *

Jg. Kontoristin (Buchh.), sucht nach Büroschluß schriftliche Arbeit. Ang. unter E 6578 an die Gst. *

Jg. Mädel sucht in Elb. od. Ba. Tätigk. als Telephonist. B 256 Bm. †

Dame, 47 J., mit gut. Umgangsf., perfekt in allen vork. Arb., sucht pass. Wirkungskreis in frauenlosen Haushalt. Ang. u. B 4597 Gst. Ba. †

Wo fehlt eine Arbeitskraft? Tüchtige Kontoristin möchte ab 17 U. ihre Arbeitskr. zur Verf. st. (a. liebst. in Elberf.). Ang. E 6962 Gschst. *

Jg. Frau (kaufm. Angest.) f. Besch. f. einige Std. wöch. Ang. E 7151 Gst.

Interessant. Wirkungskreis für geb. lebhafte Dreißigerin gesucht. Pflichtbew., energ., gute Hausfrau, jedoch auch Interesse für Büro und and. Tätigkeit. Ang. B 4424 Bm. †

Jg. Frau sucht Hausmeisterstelle, 2—3-Zimmer-Wohnung muß gestellt werden. Ang. E 6789 an Gschst. *

Junge Frau sucht für halbe Tage Beschäftigung auf Lager oder ähnliches. Ang. unt. E 7193 Gschst. *

Frl. s. leichte Lagerarbeit o. Schreibstelle. Ang. E 7320 an die Gst. *

Aeltere Frau sucht leichte Lagerarb. f. halbe Tage. Ang. E 7060 G. *

Hausdame, Wirtsch., 51 J., ev., sehr leistungsfähig, sucht selbst. Post. in frauenl. Haush. War lange Jahre in groß. Arztbaush. selbst. tätig. Ang. unter E 789 Gschst. d8920

Aelt. Frl. sucht Stelle für leichte Hausarbeit. Ang. E 7186 Gschst. *

Junges Mädchen sucht Stelle für Haushalt und Geschäft. Ang. u. E 6999 an die Geschäftsstelle. *

Unabh. Frau, 46 J., erfahren in allen vork. Arbeiten, sucht Stelle f. frauenl. Haush. Ang. E 2081 Gst. *

Geb. anpassungsf. Frau sucht Stelle für ½ Tage. Ang. B 267 B. †

Geb., jg. Frau, erf. i. Haush. u. Büro, sucht Beschäftig. in kinderr. Haushalt in der näheren Umgebung von Wuppertal. Ang. E 788 Gschst.

Saub. Putz. sucht Büroft. für abends. Ang. unt. E 7053 Gschst. *

Suche Putzstelle Mont., Mittw., Freit. morg. Ang. E 6910 Gschst. *

Wohnungsmarkt

Ladenlokal mit 2 Zim., Zentrum Barmens, Ecke Mühlenweg—Bachstr. als Büro oder Lager billig zu vm. Glancit, Telephon Nr. 598 73. †

Lagerkeller mit 2 Zimmer, Erdgeschoß, Elberfeld, Grünstraße, zu vermieten. Näh. Tel. 351 21. f8707

Ladenlokal mit 4—5 Räumen in Elberfeld oder Vohwinkel sofort zu mieten gesucht. Ang. unter B 163 an die Filiale in Vohwinkel. *

Ruh. Mieter sucht 2—3-Zim.-Wng. auch i. Untermiete, sof. od. später. Ang. K 128 Fil. A.-Hitlerstr. 483. †

Lagerkeller, ca. 150 qm, zu m. gesucht. Angeb. u. E 2032 an Gst.

Mod. 4-Zim.-Wohn. m. Ver. u. B. u. sonst. Bequeml., geg. gleichw. zu tauschen. Ang. B 4432 Bm. †

Biete 3 Zim., 3. Etg., abgeschl., elektr. Licht, Gas- in Wichlingh., suche 3 gr. Zi. od. 4 mittl., mögl. Stadtrd. Ba. Ang. R 894 Fil. Oberbarm. †

Biete abgeschl. 3-Zim.-Whn. Hochpart., Hesselnbergerstr., suche 3—4 Zim. in Elberf. Ang. E 7199 Gst. *

Suche 3 u. 2 od. 3 Zim. Südstadt. Biete 3 abgeschl., sonnige Zimmer, Flensburgerstr. Ang. E 7078 Gst. *

2½ Zimmer gegen 2 Zimmer zu tauschen. Ang. unter E 7089 Gschst. *

Biete sonnige 2½ Zim.-Wohnung in Einf.-Haus, suche 2 gr. od. 3 kl., gleich wo. Ang. E 7200 Gschst. *

Biete 2 gr., schöne, Mansardenzim. gegen 2 gleiw. oder 3 Zimmer. Angeb. unt. B 4440 Gschst. Barmen. †

Biete 2 gr. Zi. m. Abstellr., Barm., Miete 25 Mk. Suche 3 Zim. in W.-Elberf. od. Ba. Ang. B 4460 B. †

Biete 2 kl. Mans.-Z. in Gevelsberg. Suche 2—3 gr. Zim. in W.-Barmen — außerhalb. Ang. unt. B 4400 an die Geschst. Ba. 4180a

Kölnerst. 39, II, Schmitz: Möbl. Msd.

Westkotterstr. 23, II., r.: Möbliertes Zimmer zu vermieten. †

Bess., möbl. Zim. mit all. Bequemlichk., in gutem Hause, an ält. Herrn zu vm. Ang. B 4396 Bm. †

Suche zum 15. 10. gut möbl. Zim. evtl. mit Heizung u. fl. Wasser. Ang. unt. E 7108 Geschäftsst. *

Jg. Mann, ausw. tätig, sucht schön möbl. Zim. mögl. separat, m. Kochgelegenheit. Ang. E 2110 Gschst. *

Ingenieur sucht möbl. Zi., mögl. in Wichlingh. Ang. B 274 Gst. Bm.

Geldmarkt

Warum noch Miete zahlen? Bauen oder kaufen Sie sich ein eig. Haus. Für jedermann m. od. ohne Eigenkapital, bequeme monatl. Ein- u. Rückzahlungen. Wir vergüt. 3% bezw. 2¾% Zins. Lass. Sie sich kostenl. u. unverbindl. beraten, auch üb. 2 wichtige Fragen: 1. In welch. Zeit kann ich das Geld f. Hausbau od. Hauskauf erhalten? 2. Wie hoch ist d. Steuerermäßig.? Leonberger Bausparkasse AG, in Leonberg bei Stuttgart. 20 000 Mitglieder. 220 Mill. RM. Vertragsbestand. Noch heute Prospekt 14 (neue Bedingung.) kostenl. anford.; erbebl. Kostensenk.

10 000 RM. auf 1. Hypothek z. 1. 1. 43 anzul. Ang. R 879 Fil. Oberba. †

Wer leiht 1000 Mk. geg. monatliche Rückzahlung von 100 Mark? Ang. B 4389 an Gschst. Bm. †

ZOO WUPPERTAL
Mittwoch, 14. Oktober 1942
von 16 bis 19 Uhr
KONZERT
Es spielt das Zoo-Orchester
Leit.: Kapellmeister **Albert See**
Eintrittspreise zum Tierpark:
Erwachsene 60 Rpf. Kinder 30 Rpf.
Wehrmachtsangehörige . . . . . 20 Rpf.

Bezugscheine
für Belieferung von **Mandeln**
an Wiederverkäufer u. Großverbraucher erbeten. Annahme vormittags. k8740
H. Johann Fix
Tel. 24777 W.-Elberfeld Großmarkt

Ihr Ziel —
ein eigenes Haus -
erreichen Sie durch unseren steuerbegünstigten Bausparvertrag, der auch für Hauskauf, Umbauten und Entschuldung eine schnelle Finanzierung sichert. Bei 25% Eigenkapital Sofortfinanzierung.
Ausführliche Prospekte und unverbindliche Beratung durch die
Städtische Sparkasse Wuppertal
u. deren Hauptzweigstellen
Bausparkasse der Rheinprovinz, Düsseldorf

Meine Verlobung mit Fräulein **Margret Hastenpflug** aus Münster, Tochter des verstorbenen Oberstudiendirektors Herrn Dr. Otto Hastenpflug und seiner Frau Gemahlin Wilhelmine geb. Scharpwinkel, beehre ich mich anzuzeigen. **Herbert Böhme,** Oberleutnant in einem Luftnachrichtenregiment, z. Zt. Afrika. Wuppertal-E., Haubahn 3a, im Oktober 1942. *

Es grüßen als Verlobte: **Angela Ruminski, Artur Diebel,** z. Zt. im Felde. Wuppertal-B., Obere Sehlhofstr. 23, 15. 10. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Dr. med. Maria Günther, Dr. med Hellmut Besken,** z. Zt. im Felde. Wuppertal-E., Städt. Ferd.-Sauerbruch-Krankenanstalten, im Oktober 1942. *

Als Verlobte grüßen: **Herta Minke, Günter Schwarz,** Gefr. in einer Sturmgeschütz-Abtlg. Wuppertal-Ba., Rödigerstraße 126, den 15. Oktober 1942. †

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Peuster,** z. Zt. Wehrmacht, **Else Peuster** geb. Ostermaier. Wuppertal-Ba., Oberdörnen 86, 14. 10. 1942. Trauung Christus-Kirche 15 Uhr. x266

Gerd, 10. 10. 42. — Gott schenkte uns den zweiten Sohn. In dankbarer Freude: **Ilse Draude** geb. Voß, z. Zt. Marienheim, **Ludwig Draude,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-Hammerstein, Haeseierstr. 88. e70

Achim Giselher, geb. 12. 10. 42. — Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Margarete Danzglock** geb. Thielecke, **Hugo Danzglock,** z. Zt. bei der Wehrmacht. Wuppertal-Ba., Fischertal 63. Z. Zt. Landesfrauenklinik (Privat). †

Georg Günter, 7. 10. 42. — Zu Klein-Ursula gesellte sich ein gesundes Brüderlein. In dankbarer Freude: **Ruth Liewald** geb. Menné, z. Zt. Bad Brandenburg a. d. Iller — Kurhaus, **Helmut Liewald,** U.-Feldmeister im RAD. †

Eritraut — Unsere Christel hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Frau Hildegard Wilke** geb. Kleeb, **Paul Wilke.** Wuppertal-B., Hermannstr. 17, z. Zt. Landesfrauenklinik (Priv.), 10. 10. 42.

Gesche. — Die Geburt unseres ersten Kindes, einer gesunden und kräftigen Tochter, zeigen voller Freude und Dankbarkeit an: **Erni Moll** geb. Nolzen, z. Zt. Stadtkrankenhaus Parchim in Meckl., **Gustav Moll,** Nachwuchsführer d. NSDAP., z. Zt. Parchim in Meckl., Neue Heimat, den 9. Oktober 1942. †

Ute. — Die Geburt unseres zweiten Kindes — einer gesunden Tochter — zeigen an: **Hilde Hermes** geb. Löhmer, **Willi Hermes.** Wuppt.-E., Nützenbergerstr. 321, 12. 10. 42. Z. Zt. St.-Josephs-Hospital.

Monika-Magdalene. — Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen in stolzer Freude an: **Magdalene Wiegeshaus** geb. Meister, **Karl Wiegeshaus,** Oberw. d. Sch. Wuppertal-Ba., Oberdörnen 76, 12. 10. 42. Z. Zt. Klinik Fischertal 67.†

Edith. — Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in großer Freude an: **Betty Steinhausen** geb. Lürth, Dipl.-Ing. **Robert Steinhausen,** Kapitänleutnant-Ing. Swinemünde, Admiral-von-Schröder-Str. 71, 8. 10. 42. Z. Zt. Privatklinik Dr. Kramer. †

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Vetter und Neffe

Rob. Thielemeier d. J.

Gefreiter in einem Panzerjäger-Regt.

im Alter von 20 Jahren am 27. Sept. 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Auf dem Heldenfriedhof bei Godilowo wurde er von seinen Kameraden mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: **Rob. Thielemeier d. Aelt.; Adele Thielemeier** geb. Klevermann; **Elisabeth Schröder** geb. Thielemeier; **Bernhard Schröder,** z. Zt. im Felde; **Karl Herbert Thielemeier,** z. Zt. im Felde; **Marianne Thielemeier und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., Totilaweg 4, 10. 10. 42.

Seelenamt 17. 10., 8 (im Sonderfall 10) Uhr, St.-Marien-Kirche. 4406f

---

Am 9. September 1942 fiel unser guter Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam

Engelbert Mestrum

Gefreiter in einem Flak-Regt.

im Alter von 20 Jahren im Osten. — In tiefem Schmerz:

Ferd. Mestrum und Frau Elisabeth geb. Weitz; **Anneliese Martmer** als Braut; **Geschwister und alle Anverw.**

Wuppertal-E., Karlstr. 27a, 12. 10. 42.

Seelenamt 16. 10. 42, 9 Uhr, Herz-Jesu-Kirche, Ludwigstr. 4398f

Auch wir beklagen den Verlust eines lieben Kameraden und Gefolgsmannes.

Fa. L. Reinartz, Schlachthof W.-Elb.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher und treuer Mann, der gute Papi seiner kleinen Renate, unser lieber, guter, einzigster Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Willi Becker

Gefreiter in einem Infanterieregiment

im Alter von 30 Jahren bei einer Abwehrschlacht an der Newa sein junges Leben lassen mußte. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz verstehen. — In unsagbarem Leid:

Frau Willi Becker Margarete geb. Krieger **u. Kind Renate; Willi Becker sen. und Frau** Terese geb. Becker; **Familie Heinrich Krieger und Anverwandte.**

Wuppertal, Ritterstr. 31, 12. 10. 1942.

Wir betrauern den Verlust eines lieben und treuen Arbeitskameraden. x264

Peter August Lückenhaus.

Unsagbar hart und schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser sonniger, ältester, von allen geliebter Sohn, Bruder, Enkel, Vetter, Neffe u. Freund, der

Student

Fritz Lukas

Gefreiter in einem Pionierregiment

sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuer soldatischer Pflichterfüllung als gläubiger Christ in die Hand seines Schöpfers zurückgab. Er starb im Alter von 21 Jahren bei den harten Kämpfen um Stalingrad den Heldentod. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. — In tiefem Leid:

Johann Lukas und Frau Maria geb. Strauch; **Karl Hans Lukas,** z. Zt. bei der Wehrm. **und Anverwandte und alle seine Freunde.**

Wuppertal-E., Rolandstr. 5, Oberhausen-Alstaden, den 5. 10. 1942.

Seelenamt 15. 10. 42, 8 Uhr, Herz-Jesu-Kirche. *

Nach Gottes heiligem Willen fand unser geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Stud. jur.

Werner Reupke

Leutnant, Zugführer in ein. Pionier-Batl. Inhaber des EK. II

im blühenden Alter von 22 Jahren am 3. 9. 1942 bei den schweren Kämpfen vor Stalingrad den Heldentod für Führer und Vaterland. Alle, die ihn kannten, werden unsern Schmerz verstehen.

In tiefem Leid: **Familie Richard Reupke.**

Wuppertal-Sonnborn, am Thurn 94. *

Ganz unerwartet erhielten wir von seinem Leutnant die für uns unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, ältester Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Heinz Knipschild

Unteroffizier in einem Pionier-Batl. Inhaber des EK. II, des Inf.-Sturm-Abzeichens und der Ostmedaille

sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von bald 22 Jahren lassen mußte. Er fiel am 27. 9. 42 getreu seinem Fahneneid. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat bald wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. — In tiefer Trauer:

Heinrich Knipschild und Frau Emmi geb. Göbel; **Günter Knipschild,** z. Zt. Wehrmacht. *

Wuppertal-E., Lederstr. 1, 13. 10. 42.

Schwer und hart traf uns die unfaßbare Nachricht von seinem Oberleutnant, daß unser einziger, hoffnungsvoller, herzlieber Sohn, mein sonniger, immer froher Bruder, Neffe und Vetter

Hans-Karl Schönhut

Gefreiter in einem Pionier-Bataillon Inhaber der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens

im blühenden Alter von 24 Jahren am 24. September 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen in treuester Pflichterfüllung südlich des Ladoga-Sees den Heldentod für Führer und Vaterland fand. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof in Mga gebettet. Für uns lebt er weiter in der Liebe, mit der er uns immer umgab. — In unsagbarem Schmerz:

Carl Schönhut; Aenne Schönhut geb. Krugmann; **Anita Schönhut.** 4399f

Wuppertal-B., Fischertal 46, i. Okt. 42.

Meinem lieben Freund und Mitarbeiter einen herzlichen Nachruf.

Dipl.Ing. Wolf Rückle.

Uns erreichte die unfaßbare Nachricht, daß unser einziges, geliebtes Kind, unser hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Neffe und Vetter

Heinz Boquoi

Gefreiter

am 28. September bei den schweren Kämpfen am Wolchow im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben lassen mußte. Mit ihm verlieren wir das Glück und den Inhalt unseres Lebens. Auf dem Heldenfriedhof in Tschudowo an der Hauptstraße Nowgorod-Petersburg wurde er mit militärischen Ehren beigesetzt. — In tiefsten Schmerz:

Wilhelm Boquoi; Pauline Boquoi geb. Uellendahl.

Haan/Rheinl. (Litzmannstr. 36), W.-Vohwinkel, Sol.-Wald, Solingen, 12. 10. 42.

Wir trauern um den Verlust eines äußerst befähigten und lieben Arbeitskameraden, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. f164

O. vom Eigen, Haan.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein treuer, guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ernst Wohlgemuth

Soldat

am 24. 9. 1942 in den schweren Kämpfen bei Woronesch in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneneid für das Vaterland gefallen ist. — Im Namen der Hinterbliebenen:

Käthe Wohlgemuth geb. Kniszewzky **und Kinder Marianne und Ursula.**

Wuppt.-E., Düsseldorferstr. 20, 10. 10. 42.

Wir verlieren einen tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden. a392

Firma G. & J. Jaeger G. m. b. H.

Am 10. Oktober 1942, morgens 8½ Uhr, starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Sträter

Soldat

im blühenden Alter von 37 Jahren in einem Lazarett. — In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz:

Frau Walter Sträter Julie geb. Nagel; **August Sträter; Geschw. Sträter; Familie Marquet; Familie Kowalevski; Bekannte und Freunde.** 4391f

Wuppert.B., Kl. Werth 4-6, 12. 10. 42.

Beerdigung 14. 10. 42, 14 Uhr, von der Ruhmeshalle zum Ehrenfriedhof.

Auch wir trauern um den Verlust eines lieben und treuen Arbeitskameraden.

Fa. Gebr. Hilgeland, W.-Ronsdorf.

Heute mittag 13 Uhr nahm der Herr ganz plötzlich und unerwartet meinen herzensguten, lieben Mann, unseren besten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolf Kehrenberg

im Alter von 55 Jahren aus seinem arbeitsreichen Leben. — In unsagbarem Schmerz:

Frau Erna Kehrenberg geb. Molzberger; **Ruth Kehrenberg; Edelgard Kehrenberg; Karl Viktor Soentgen,** Oberleutnant, **und Anverwandte.**

Wuppertal-B., Eichenstr. 15a, 11. 10. 42.

Beerdigung 15. 10., 14,45 Uhr, Kapelle des Unterbarmer Friedhofes 4237a

Auch wir betrauern den Verlust unseres verehrten Chefs.

Firma Wilh. Kehrenberg, Wuppertal-B.

Heute nahm der treue Gott und Vater unseren lieben, guten Stiefvater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herrn

Karl Seekatz

im Alter von 78 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-E., Baustr. 57, 12. 10. 1942.

Beerdigung 15. 10., 15 Uhr, Kapelle luth. Friedhof am Bredtchen. Zugedachte Kranzspenden bitte zum Friedhof zu senden. k8652

Heute mittag erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser innigstgeliebter, lebensfroher Sohn und Schwiegersohn, mein guter Bruder, unser Schwager, Neffe, Vetter u. Onkel

Ulrich Dietzsch

Reichsbahnrat

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 32 Jahren im Osten gestorben ist.

Eva Dietzsch geborene Bornemann; **Fam. Ernst Dietzsch; Fam. Heinrich Bornemann; Ernst-Gottfried Risch und Frau Eva** geb. Dietzsch. k8743

Wuppt.E., Kronprinzenallee 75, 12. 10. 42.

Samstagmorgen verstarb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, an den Folgen der im Weltkriege erlittenen Verletzungen, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Schwiegervater und Großvater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Küpper

Inhaber des EK. II, Frontkämpfer-Ehrenkreuzes und Verwundeten-Abz. in Gold

im Alter von 53 Jahren. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emmi Küpper geb. Schmalenberg; **Emmi Huckels** geb. Küpper; **Helga Küpper; Hans Huckels,** z. Zt. b. d. Wehrm.

Wuppertal-B., Grafenstr. 17, 12. 10. 42.

Beerdigung 15. 10., 15 Uhr, Kapelle Schellenbecker Friedhof. Zugedachte Blumenspenden zur Kapelle des Friedhofs erbeten. 4238a

---

Mein lieber Mann und Vater, unser ältester Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Wilhelm Heynen

ist nach langem, schwerem Leiden am 11. Oktober 1942 im 70. Lebensjahre von uns gegangen. — In tiefem Schmerz:

Wwe. Ida Heynen geb. Sicks, verw. Faulenbach; **Friedrich Faulenbach und Angehörige.**

Wuppertal-E., Mäuerchen 1, 12. 10. 42.

Einäscherung mit Trauerfeierlichkeit 14. 10., 15 Uhr, Krematorium Hagen-Delstern. Beisetzung der Urne in aller Stille evang. Friedhof W.-Unterbarmen.*

Nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben entschlief Sonntagabend nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr

Georg Lauterbach d. Aelt.

im 78 Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Luise Lauterbach geb. Kann; **Margarete Bender** geb. Lauterbach; **Paul Bender; Georg Lauterbach d. Jüng.,** z. Zt. Wehrmacht; **Lilli Lauterbach** geb. Jürges; **Elsbeth Kraemer** geb. Lauterbach; **Paul Kraemer; Willi Lauterbach,** z. Zt. Wehrmacht; **Lore Lauterbach** geb. Weber; **6 Enkel und 1 Urenkel.**

Post Aprath Rhl., Zur Kohleiche 59, Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal-Oberbarmen, den 11. Oktober 1942.

Beerdigung 17. 10. 42, mittags 12 Uhr, Kapelle luth. Friedhof am Bredtchen. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. x265

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Reuter

zwei Tage vor seinem 64. Geburtstage.

In tiefer Trauer: **Marie Reuter** geb. Tittel; **Erwin Reuter und Frau; Heinrich Reuter und Frau; Rudolf Reuter und Frau und 2 Enkelkinder.**

Wuppertal-E. (Ausblick 18), Ronneby in Schweden, Mettmann und Haan Rhld., den 12. Oktober 1942. s94

Beerdigung 15. 10., 14 Uhr, Kapelle luth. Friedhof Hochstraße.

Gestern morgen 4,30 Uhr entschlief nach längerem Leiden, infolge eines Herzschlages unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Albert Nolte

im Alter von 74 Jahren — In tiefer Trauer:

Karl Nolte; Heinz Steigleder und Frau Aenne geb. Nolte; **Karl-Heinz, Günter und Ingeborg** als Enkel.

Wuppertal-Ba. (Heckinghauserstraße 65), Amstelveen (Holland), 13. 10. 1942.

Beerdigung 15. 10., 15 Uhr, Städt. Waldfriedhof W.-Ronsdorf. 4412f

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Peppel sen.

im 74. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Elisabeth Peppel geb. Schmitz; **Heinrich Peppel; Karl Peppel,** Ob.-Masch.-Maat; **Elisabeth Jahreis** geb. Peppel; **Helene Peppel** geb. Rademechers; **Emmi Peppel** geb. von Hellfeld; **Alfred Jahreis; Familie Gustav Michel und 4 Enkelkinder.**

Wuppertal-E. (Vereinstr. 16), Hattingen, Steinberg (Oberhessen), 12. 10. 1942.

Beerdigung 15. 10., 15 Uhr, Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. s94

Heute gegen 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Peter Boos

Katharina geb. Hoffmann

im Alter von 69 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten. — In tiefer Trauer:

Artur Boos und Frau Elisabeth geb. Weidemann; **Bernhard Boos,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Hedwig geb. Zimmermann **und 2 Enkelkinder.** k8700

Wuppertal-E., Haubahn 6, 12. 10. 42.

Exequien 15. 10., 8 Uhr, Pfarrkirche St. Marien. Beerdigung am gleichen Tage, 14,15 Uhr, Friedhof Uellendahl. Kranzspenden erbitten wir zum Friedhof.

Unterricht

Wer unterrichtet (stunden- od. halbtagsw.) 9jähr. Mädch. und fördert seine ganze Entwicklung. Pädagogische Eignung Voraussetzung. Ang. unter B 594 Gschft. Bm 4139f

Wer erteilt Schüler aus der Südstadt Elberfelds der 1. Klasse einer Oberschule (Sexta) Unterricht in Deutsch u. Englisch? Ang. E2033G.

Begabte Tänzerin (Mitgl. der Fachsch. Tanz od. Artistik) f. künstl. wertv. Varietee (Cabar.)-Tänze solo od. m. Partn. sof. gef. Ang. B 1155 B. †

Amtliche Bekanntmachungen

Fischverteilung in Wuppertal. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 13. und 14. Oktober 42 an die angegebenen Kundenlisten-Nr. Fisch oder Fischwaren ausgegeben:

Nr. der Verkaufsst.	Kunden-listen-Nr.	Abschn.	Warenart
1	1—1000	2	Frischf.
2a	1—150	26	Räuchw.
3	4001—6000	2	Frischf.
	351—650	26	Räuchw.
4	4001—6000	2	Frischf.
	351—650	26	Räuchw.
5	4001—8000	2	Frischf.
	12201—12800	26	Räuchw.
8	1500—1600	2	Frischf.
9	20000—20500	2	Frischf.
	5750—7250	26	Räuchw.
10	2000—2900	2	Frischf.
	1760—2200	26	Räuchw.
11	1—3600	2	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	1	Frischf.
	1—3000	52	Marin.
	u. alle restl. Nr von	51	Marin.
12	3900—4600	2	Frischf.
13	1—1200	2	Frischf.
19	1—250	2	Frischf.
20	2800—3100	51	Marin.
20a	2800—3100	51	Marin.
21	1—200	3	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	2	Frischf.
	1—50	52	Marin.
	1—50	26	Räuchw.
23	2001—2500	2	Frischf.
24	2000—2500	2	Frischf.
	u. alle restl. Nr. v.	1 u. 2	Frischf.
26	1—200	2	Frischf.
27	801—1200	2	Frischf.
30	3—500	2	Frischf.

Nr. der Verkaufsst.	Kunden-listen-Nr.	Abschn.	Waren art
33	1—900	2	Frischf.
	1—100	26	Räuchw.
34	1—400	2	Frischf.
37	1—300	3	Frischf.
41	2200—2700	2	Frischf.
	3000—3600	26	Räuchw.
42	alle restl. Nr. von	1	Frischf.
43	1—100	26	Räuchw.
	alle restl. Nr. von	1	Frischf.
	1—200	2	Frischf.
	400—450	52	Marin.
48	1—60	3	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	2	Frischf.
50	140—200	3	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	2	Frischf.
52	1400—1600	2	Frischf.
53	350—550	2	Frischf.
55	651—800	2	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	1	Frischf.
58	1200—1400	2	Frischf.
60	1—500	2	Frischf.
61	1—400	2	Frischf.
	u. alle restl. Nr. von	1	Frischf.
62	700—875	2	Frischf.
63	500—700	2	Frischf.
	500—600	52	Marin.
64	600—700	2	Frischf.
67	1—1600	2	Frischf.
	1—500	26	Räuchw.
68	1051—1300	1	Frischf.
71	1800—2500	2	Frischf.

Für Marinaden sind Gefäße mitzubringen. — Aufgerufene Nummern der Kundenliste, die bisher aus irgendwelchen Gründen nicht beliefert werden konnten, sind bei der Verteilung zu berücksichtigen. **Die Lieferansprüche des Verbrauchers gehen jedoch verloren, wenn dieser die Abnahme von Fisch od. Fischwaren, z.B. Schollen, verweigert.** J. V. Schön. f152

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal

Dienstag, 13. Oktober, 18,30—21 Uhr: Miete A I (rote Karte) und freier Verk., RM. 0,85-4,55: **Ariadne auf Naxos,** Oper. **Mittwoch, 14. Oktober,** 18—21 Uhr: Miete B I (gelbe Karte) und freier Verk., RM. 0,85-4,55: **Monika,** Operette. 370b

Empfehlungen

Isolierte Speisetransportgefäße, 25 Ltr. Inhalt, für Werksküchen kurzfristig lieferbar. **Walter Müller,** Am Oberbarmer Bahnhof. 380b

KNORR Suppen strecken! Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3—4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen. b175

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon". b35

Verkäufe

Ein 5½ PS Schleifringmotor Wechselstrom, vollständig neu überholt (neu gewickelt, gelagert, mit neuen Schleifringen und Bürstenhalter versehen) mit Anlasser, sofort zum Festpreis von 260 Mk. zu vk. Umdrehungszahl 1400, Wicklung 220 bis 380 Volt. Schriftl. Nachfr. Erich Tillenberg, Lüttringhausen, Kreuzbergstraße Nr. 22. f430

Wäschemangel für 35 Mk. und eine Chaiselonguedecke für 40 Mk. zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. f192 *

Gitarre, gt. erh. m. Futteral 40.— neu. Raumbildwerk Polen u. Westfeldz. 50.—, bl. Kdwg. 20. Farbmühle 9a, II.

G. Laute mit Futteral u. Schule 35 Mk. Ang. unt. E 7198 Gschft. *

2 Kirschb.-Bettstellen 35 Mk. Langerfeld, Schwelmer Str. 10. †

Bettstelle m. Aufl. für 85 Mk. z. verk. Bökel 18, ptr., bei Robland.

Baby-Bettchen m. Matratze 15 Mark, E., Kleestr. 42, part. †

25 Stahlrohr-Regale, 3000/750/2500 mm. sof. ab Lager, pr. St. für 148 Mk. zu vk. Ang. B 485 Bm.

Herd für 15 Mark zu verkaufen. Barmen, Normannenstr. 50a, pt. †

1.2 Ltr. Opel-Lieferwagen, fahrbereit und bewinkelt, zu verkaufen. Ang. E 2109 Gschft. f95

Kinderwagen mit Bereifg. f. 50 Mk. z. vk. Offermann, Guerickeweg 13

Kinderwagen, fast neu, für 40 Mk. zu verkaufen. Näheres bei Kraus, Ostersbaum Nr. 26. *

D.-Rg.-Mant., Gr. 46—48, 20.—, Wasch-Garn 4 Mk., D.-Schneiderbüste 8 Mk. Ernststr. 13, III. Bef. 19U.

6 flache Teller, Hutschenreuther, je T. 1,25, Handarb.-Kast. 3,50, gelbe Milchkanne, gelbe Kaffeekanne 12.— Zu bes. b. Hentel, Grabenstr. 2 (Lad.)

Zylinder, Gr. 57, 15.—, dkbl. Tuchmütze 8,50, Herr.-Regenschirm 8,50, Cut mit Weste, Gr. 46, 40 Mk. Elberfeld, Lobsgasse 1, I., rechts. *

Marmor und Granit, 30 gm, z. vk. Oskar Alfes, B., Baumhof 7. Tel. 60404.

Wohnz.-Zuglampe m. Deck.-Bel. 15 Mk. Westkotterstr. 57a, III., 2×. n.19.

Eßzimmerlampe 15., 3arm. Leuchter 8.— Becker, B., Rottstr. 3. †

Paddelboot 100.—, Flugz.-Benzinmodellmot., Kratmo 10, 45.— Stufentransform., Wechselstr. 10—20 V., 15 Mk. Hoppmann, B., Klingelholl 62.

Bunte Steinbowle m. Gläser, neu 20 Mk., gute Aufst.-Schale, echt Kobold, neu, 18 Mk., versilb. Schale 10 Mk. Ang. B 4403 an Geschft. Bm. †

Neue Photozellen-Einricht., Auslösung v. Stoppuhr usw., durch Lichtstrahlunterbrechung zu verkaufen. Fernsprecher 572 90. 4225f

Kartoffelkisten hat abzugeben, 6 Mk. pro Stück, August Matena, Wuppt.-Barmen, Hugostr. 25. 4154f

Vogelkäf. 10, Teewag. 15, 3-Ltr.-Bierkrug 8, drehb. Tortenpl. m. Auff. 10, emaill. Spülstein 7,50, Tischlampe 8. Elberfeld, Kleeblatt 74, I., rechts. *

Zwischenzähler, 110 Volt, für 10 Mk. zu vk. Wülfingstr. 19a, pt.*

Kaufgesuche

Ca. 5 Morgen groß. Grundstück mit gutem Gelände sof. geg. bar zu kf. ges. Evtl. wird auch ein Garten übernommen. Bedingung: gute Lage, prima Boden. Ausführliche Ang. unt. E 7270 Geschft. b494

Einphasen-Wechselstrom-Motore, ½—2 PS, 220 Volt zu kf. ges. Ang. u. Postfach 604 Elbf.*

Dreschmaschine mit oder ohne Reinigung ges. Ang. an W. Diebel, W.-Küllenhahn, Ob. Ruthenbeck 8. *

Haken- u. Oesen-Einsetzpresse z. kf. ges. Reinicke, Ba., Zwinglistr. 17. †

Schnell-Nähmaschinen zu kf. gesucht. Wilh. Wetzel, Fabrik elektr. Heizkissen, W.-Elb., Treppenstraße 8.

Harmonium u. Herren-Regenmant. Gr. 52, z. kf. ges. Ang. E 7208 Gst. *

Akkordion, 1 Da.- und Herren-Armbanduhr zu kaufen gesucht. Angeb. H 145 Fil. Heckinghauserstr. 131

Herrenzimmer, neu od. gut erh., zu kaufen ges. Ang. B 497 Gst. Ba.

Gt. 1½ schl. Bett m. 3teil. Aufl.-M. ges. Zander, B., Gewerbeschulstr. 129

Herrenzimmer, kompl. oder Einzelteile von jungem Ehepaar gesucht. Ang. unt. B 4429 Gst. Bm. †

Kl., wß. Kleiderschrk., neu od. gt. erh. ges. Ang. E 6922 Gst. *

Altberg. Glasschrank zu kf. ges. Ang. u. B 216 Gst. Ba. 4146f

Allesbrenner zu kaufen gesucht. Ang. unt. R 897 Fil. Oberbarmen †

LKW., ca. 1 To Tragfähigkeit, geschlossen oder mit Verdeck, mit Gasantrieb in gutem Zustand, zu kauf. gesucht. Bremer & Bäßler, Gevelsberg. Ruf Nr. 3906. f132

1½-To. Lastwagen sofort zu kf. ges. A. Bolde, E., Markomannenstr. 60

Krankenwagen zu kaufen od. zu leihen ges. Preisang. E 6862 Gst. *

Kindersportwag., Heimkino m. Filmen und Zellul.-Puppe., sehr gt. erh., zu kf. ges. Ang. E 819 Gst.

Hrn.-Lodenmantel (Jagdmant.) Größe 52—54, gut erh., zu k. ges. W. Schultes, Immigrath, Bahnstraße 8. Tel. Langenfeld Nr. 596.

H.-Wint.-Mtl. od. Ueberg.-Mant., Gr. 50—52 ges. Ang. E 7104 Gst. *

Arbeitskleidung f. Anstreicher, neu od. gut erh., Gr. 48-50, Schrittl. 82—84, ges. Lemoine, E., Kasinostr. 36.

Schöner Brautschleier zu kf. gesucht. Ang. unt. E 7203 Gschft. *

1 Paar kräftige Arbeitsschuhe, Gr. 45, zu kaufen ges. † Ang. unt. R 895 Fil. Oberbarmen.

Babywäsche, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. B 4434 Gschft. Bm. †

Großer Koffer sofort zu kaufen gesucht. Ang. B 4438 Gschft. Bm. †

Kindersch., Gr. 25—26 und gut erh. Herrenanzug, Gr. 46—48, ges. Ang. u. R 898 Fil. Oberbarmen. †

Schrotleiter zu k. ges. Ruf 34147.

Gebr. Zirkelkasten, gut erh., ges. Fuhrmann, B., Boelckestr. 2. †

Gebr. Kisten laufend zu kaufen gesucht. Telephon 549 50. 4123f

Badewanne, emailliert, zu kauf. ges. Ang. R 603 Fil. Oberbarmen. †

Pony und Flachwagen geg. Dringlichkeitsbescheinigung zu kaufen ges. Ang. u. R 600 Fil. Oberbarmen. †

Ostfr. Milchschaf zu kaufen gesucht. Prs.-Ang., E 7081 Geschft. *

Heirats-Gesuche

Suche auf diesem Wege die Bekanntsch. eines intellig., gebild. aufr. Herrn in gesicherter Posit. bis 50 J. zw. spät. Heir. Wwer. ohne Anh. angen. Bin 34 J., ges., erf. im Haush., jugendl. Erscheinung. Nur ernstgem. Briefe, wenn mögl. m. Bild B 4420 B.†

49j. Dame, Wwe., evgl., 1,72 gr., Inh. eines klein. Fabrikationsgesch., wünscht sich geb. Lebenskameraden, am liebsten Textilkaufmann. Briefe mögl. mit Bild B 4376 Gst. Bm. †

Bess., alleinst. Wwe., 58 J., kath., lieb u. gut, möchte m. eins., gut situiert. Hrn. bek. wd. zw. Heir. Vertrauensw. Brf. E 7076 Geschft.*

Witwe, 43 J., evgl. ohne Anh., wünscht die Bekfch. eines soliden Herrn in sicherer Stellung zwecks späterer Heirat. Brf. E 7166 Gst. *

Frl., 42 J., evang., gute Hausfrau, f. eins. sol. Mann zw. spät. Heirat. Gute Aussteuer vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften E 7194 Gschft.*

Einf. sol. Arbeiter, 52 J., sucht die Bek. einer einfachen Frau b. 50 Jahr. zw. Heir. Brf. B 4313 Bm. †

Landwirt mit schön., mittl. Hof, sucht evgl. Frl. bis 32 J., welches Lust zur Landwirtschaft hat, zwecks Heirat. Brf. B 4348 Gst. Bm. †

Solider Mann, 34 J., mit Fußfehler, sucht liebes Mädel zwecks Heirat. Briefe unter E 7098 Gst. *

Suche eine gute, tüchtige Hausfrau aus angesehenen Kreisen zw. Heir. Bin Junggeselle, 55 Jahre alt. Bitte Bildbriefe unt. E 799 Gschft. e322

Rentner, alleinst., noch in Stellg., sucht charakterfeste Lebensgefährtin ohne Anh. zw. Heir. Brf. B 4372 B.

Malermst., Wwer., Anf. 60, sucht Damenbekanntschaft zw. bald. Heir. Auch evtl. Einheirat in ein anderes Geschäft. Ausführl. Briefe, mögl. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter J.S. an Bonacker & Ranft, Düsseldorf. a310

Geschäftsm., 62 J., sehr rüst., Hauseigent., wünscht Wiederheirat mit Dame ohne Anhang bis 50 J. Briefe unter E 6978 an die Gst. *

Herr, 42 J., m. körperl. Fehler, Freund für alles Gute und Schöne, s.a.d.Wg. Mäd., 33—40 J., m. wahr. Herzensbildg. u. ehrl. Char. zw. bald. Heir. k.z.l. Nur ernstg. Brf. E 7047 G. *

Ordtl. Mann, 41 J., 1,80 groß, sucht einf. Frl. oder Wwe. bis 36 J. mit etwas Vermögen zw. spät. Heirat. Brf. unter B 4288 Geschft.†

Wwer., 47 J., Inh. ei. Lebensm.-Gesch., Eigent. und 5½j. Tochter, s. Lebensgefährtin, am liebsten aus d. Lebensmittelbranche, auch Kriegerwwe. ohne Anh. Brf. E 7163 Gst. *

Vermischte Anzeigen

Wer bringt v. Minden-Westfalen Motorrad, Schreibm., Bücher, Wäsche m. nach W.-Elb.? Ang. E 7465 G.*

Heimarbeit, leichte Näharbeit, bei sehr gutem Verdienst laufend zu vergeben, Ware wird zugestellt u. abgeholt. Ang. erb. unt. F 335 an D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 12. a368

Bindengummigürtelband, 3 cm breit, lange Ketten, auszugeb. Emil Kikuth, O.-Barmen. Tel. 52556

Außenwirker! 20 mm leichtes Gurtband, lange Ketten, auszugeb. Paul Lindau, Bandfabrik, Barmen, Ludendorffstr. 13. Telephon 521 88.

Druckereibesitzer, tücht. Fachm. mit mod. Betr., w. Teilhaber bezw. Zusammenlegung. Ang. B 258 Ba. †

Wer hilft mir nebenberufl. meine Buchhaltung „Fortschritt" (Bekleidungs-Ind.) einige Stunden in der Woche beizuschreiben? Angeb. unter E 2105 an die Gst. s84

Für Einspindel-Automat, 40 mm Durchlaß, können noch zusätzliche Arbeiten übernommen werden. Angeb. u. E 763 an die Gst. e185

Flickfrau in od. auß. d. Hause gesucht. Ang. u. B 4423 Gst. Ba. †

Warmwasserbereiter f. Küche und tadelloser, mod. Dauerbrandofen zu kaufen ges. Evtl. geg. neuw. Allesbrenner, Chaiselonguedecke, Stores oder Tüllbettdecke zu tauschen. Ruf 327 34 od. Ang. E 5349 Gschft.

Schlagzeuger frei. W. Faulenbach, Elb., Untersteinenfeld 13. *

Neuer Gasbackofen geg. Radio zu tauschen gesucht. Angebote u. R 891 an die Fil. in Oberbarm. †

Biete g. Haargarn-Teppich, 2×3. Suche 2 Stores. Angeb. u. R 884 an die Fil. in Oberbarm. †

Biete D.-Schirm, P.-Sportw., Dreirad, K.-Schuhe 26, 28, 30. Suche Einkochgläs., Stabilbaukasten od. gt. Dreirad, gut erh. Ang. E 7103 Gst.*

Dampfmaschine u. a. Knabenspielzeug geg. Puppe od. Ball f. kl. Mädel zu t. ges. Ang. B 4395 Ba.†

Ringe, Trapez u. Schaukel geg. eleg. Schuhe Gr. 37-38 zu tauschen. Ang. u. E 2103 an Gst. s81

Biete Radio „Nora", W.-Strom, Suche Gleichstr. Mohr, B., Rudolfst. 146

Suche erstkl. Dauerbrenner. Biete neuw. Küchenherd m. best. Nick. (Dauerbr.) od. Rennrad. Ang. E 7099 Gst. *

Biete Trauring 585, Suche Radio (auch Volksempf.), H. Lünink, Wpt.-Elbf., Paradestr. 38, II. rechts. *

Biete Elektro-Heizofen, neu, 1500 W., 220 Volt. Suche gut erh. Damenrad. Ang. u. B 260 Gst. Ba.†

Biete 4-R.-Radio od. Rollfilm-App., 6×9. Suche H.-Wintermantelstoff u. Einkochgläs. Ang. E 7267 Gst.*

Biete H.-Taschenuhr, 15 St. Suche Sportanz. Gr. 48—50. Ang. B 4450 B.†

Biete Einkochgläser. Suche 12 Rollen Tapeten. Ang. E 7459 Gst. *

Biete sehr gt. Miele-Waschmasch. m. Wassermot. u. Wringmaschine. Suche gute Nähmaschine. Angeb. unter B 4384 an Gst. Ba. †

Suche Schreibmasch. Biete gut erh. Anzug. Ang. E 7071 Gst. *

14 R. Tapeten geg. Wollkl. Gr. 42, od. Kd.-Mantel (1½ J.) zu t. Bl. H.-Jackett, gr. Hose, Gr. 46 (25 Mk.), bl. Mütze, neu, Gr. 54 (6 Mk.) zu vk. Bertram, B., Unterdenkmalstr. 4a.†

G.erh. Ledert.-Sofa u. schön. Puppenhaus m. all. Zubeh. u. el. Licht geg. Hrn.-Winterpal. od. Stoff, od. geg. hellgr. Kostümstoff od. geg. Stoff f. D.-Wt.-Mant. z. t. Ang. E 7072 G. od. Tel. 36817

Biete Einmachtopf, 100 L., Wringmasch. u. Waschküb. Suche D.-Garder. Gr. 46, u. K.-Dreirad. Ang. E 7100 G*

Biete junge Kaninchen. Suche 5 Junghennen. Tel. 386 69. r369

Biete neues H.-Nachthemd Gr. 38, Wohnz.-Tischdecke, 140/150, 4 Tellertücher. Suche Filettischdecke, 130/160. Ang. u. B 4390 Gst. Ba. †

Dkl. Hrn.-Anzugstoff geg. gute elektr. Waschmasch. zu tauschen ges. Ang. an Filiale in Dahlhausen-W.

Schneid.-Sportmantel, schwz.-weiß kar., ganz gefüttert, Gr. 42-44, geg. eleg. braun. od. schwarz. Wollmantel, evtl. Stoff für Mantel, zu tausch. ges. Oelhaut (Cape m. Kapuze), reine Seide, naturf., für 20 Mk. zu verkaufen. Ruf 204 15. r371

Taftbluse, Gr. 42, und schwarzer Damen-Filzhut geg. Angorawolle od. Pumps, Größe 38, zu tauschen ges. Angeb. u. E 2104 an Gst. s82

Biete gt. erh. Wintermantel für 12—15j. Jungen. Suche Anzug für 16—17jährigen Jungen. Angeb. unter R 892 an Fil. in Oberb. †

Gt. Hrn.-Wintermantel, Gr. 48, geg. Gabardine-Mantel zu tsch. Karl Römer, Langerfeld, Dahlerstr. 32a.

Blauweiß. D.-Schuhe m. Blockabsatz, 39, zu tauschen geg. hoh. Absatz, 39. Angeb. u. E 7268 an Gst. *

Neue D.-Schuhe Gr. 36, geg. Seidenkleid Gr. 42 zu tauschen ges. Ba., Grillparzerweg 31, pt., r. *

Neuw. schw. H.-Halbschuhe, Gr. 41, geg. Da.-Strickjacke Gr. 44-46 zu tausch. ges. Ang. E 7191 Gst. *

Helle Sportsch., Gr. 37, 2× getr., geg. gleichw. m. hoh. Abs., am l. Pumps, zu tauschen. Papenheim, Barmen, Langerfelderstraße 15. †

D.-Schuhe m. Holzs. 39, u. Da.-Schuhe m. hoh. Abs. geg. 1 P. m. fl. Abs. zu tsch. 10 Mtr. Chiffon, 1,50 br., geg. D.-Mantel (44) od. Stoff zu tauschen. Ang. B 4392 Gst. Ba. †

Verloren / Gefunden

Die erk. Person, welche Anf. (5.) Okt. in d. Hochstr., Bäck. Schmahl, d. Kleiderkarte an sich nahm, w. dierd. geb., dies. abzug., da Anzeige erst. w.

Schlüsselbund (3 Schl.) verloren Geg. Bel. abzug. Kleeblatt 12, I. *

Schirm liegen gelassen am 11. 10. Linie 12, Stadttheater Elb. b. Remscheid-Hasten. Bel. Str. d. SA. 70.

Recht. Schweinsl. H.-Handschuh Sonnt. 11.10., verl. Tel. 54493

Damen-Armb.-Uhr. Chrom. m. Lederband u. Chromverschl., Samstag, 10.10., geg. 16 Uhr, v. Schützenstr. 51 bis Gärtnerei Winkelmann, Riescheiderstr., verl. Der ehrl. Find. erhält schöne Belohnung. Frau A. Jost, Ba., Schützenstraße 51. 4233a

Gold. Armbanduhr m. Namen verl. Geg. hohe Bel. abz. b. Schneider, Hünefeldstr. 47. Tel. 54280. †

Knirps am 10. 10. vorm. in der Wichlinghauserstr. verl., zw. Giesenberg u. Normannenst. Abz. b. Obliers, Wichlinghauserstr. 35. Belohn. zuges.

Velourhut, dunkelrot, Freit. morg. v. Hauptbahnh. b. Rübenstr. ev. Linie 8 verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dens. geg. Belohnung abzugeben bei Frau A. Dick, Rübenstr. 13.

Silb. Armband m. mehr. Glückszeich. v. Arbeitsamt b. Rath. verl. (And. a. Verm.) Krajewski, Langobardenst. 12

Braune Aktentasche abh. gek. am 11. 10. von Neumarkt b. Hauptbahnhof. Belohnung. Tel. 259 42.

Auto-Nr.-Schild IY 21114 Elberfeld bis Velbert verl. Gegen Belohn. abzug. Tel. 205 59. s144

Gold. Medaillon Freitag, d. 8. Okt. Germanenstr. verl. Da Andenken, geg. gute Belohnung abzugeben: Kruse, Lentzestr. 22. r267

Knab.-Halbschuh unt. Augustastraße verl. Geg. Belohnung abzugeben: Augustastr. 62 (Macht).

Der durch Eisenb. erk. Herr, Ab. d. Schwebeb. 2. Kl., d. am 5.10. Paket in d. Schwebeb. an sich nahm, w. dring. aufgef., dass. an d. Adr.: Ad. Hillmann, B., Heinkelst. 29, z. schicken

Trauring, Inschr. Marta Dürholt 21. 5.38, verl. Abz. Grab. Schönebeckerst. 100

Br., glb.-wß. Fausthandschuh 11.10. gef. Mann, Carnaperst. 14a, p. r.†

Damenschirm gefund. Samst. d. 10. Okt., Straßenb. Toelleturm u. Remscheid. Sidon, B., Spickerstr. 3 †

Schwz.-weiß. Spitz zugelaufen. Näheres Telephon 204 07. s143

Glatth.-Fox ohne Halsband zugelaufen. Ba., Hohenstein 85, part. †

Bl. Wellensittich entflog. Bitte abzugeben: B., Westkotterstr. 91, I. †